

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1919**

131 (7.6.1919)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postschalter monatl. 1,80 M., vierteljährl. 5,90 M. Zugestellt durch unsere Träger monatl. 1,40 M., vierteljährl. 4,20 M.; durch die Post 1,44 M. bezw. 4,32 M. vorauszahlbar.

Ausgabe: Montag mittags; Geschäftszeit: 1/8-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelle od. deren Raum 25 S., zuzügl. 30 % Teuerungszusch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 10-12 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Götz & Cie., Karlsruhe.

## Die Prüfung der deutschen Gegen- vorschläge.

Paris, 6. Juni. Diplomatischer Situations- bericht. Der Viererrat setzte die allgemeine Prüfung der deutschen Gegenanschläge fort und die verschiedenen Kommissionen sowie die Sachverständigen prüften die einzelnen Kapitel der deutschen Gegenanschläge, die ihnen zugewiesen sind. Hinsichtlich des Saarbeckens und der Ver- setzung links Rheinufers ist keine Aenderung zu erwarten. Vielleicht werden die vier wichtigsten Annahmen doch in die eine äußerst heikle Aufgabe, die Höhe der von Deutschland zu fordernden Gesamtentwädigung festlegen. Im Ganzen genommen, geht aus den Beratungen der beiden letzten Tage hervor, daß zwischen den alliierten und assoziierten keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, indem alle darin einig sind, von Deutschland die Zustimmung zu den vorgelegten Friedensbedingungen zu verlangen. Der Viererrat wird am nächsten Dienstag diese Bedingungen endgültig prüfen. Er wird wahrscheinlich, am nächsten Tage mit der Redaktion der Antwort auf die deutschen Gegenanschläge beginnen, die ein vollkommenes Dokument sein wird. Sie wird ohne Zweifel am Donnerstag fertiggestellt und dann vielleicht der deutschen Delegation am nächsten Freitag übergeben werden.

Sobiel man jetzt sagen kann, wird sie in erster Linie die deutsche Aneignung der Verletzung der 14 Punkte Wilsons ablehnen, indem sie auf Grund der Alliierten ihren Entschluß bekundet haben, Entschädigung zu verlangen. Die Wiederherstellung Polens zu fordern usw. Die Antwort erklärt dann der deutschen Delegation, daß die Diskussion endgültig geschlossen ist und daß ihr eine Frist von mindestens drei, höchstens fünf Tagen gewährt wird, um ihre Zustimmung zum Friedensvertrag zu geben, oder sie zu verweigern. Graf Brockdorff-Rantzau wird jedoch nach Berlin abreisen, zusammen mit seinen Kollegen von der deutschen Delegation und sich mit Scheidemann besprechen. Er wird nach Versailles zurückkehren, wenn er unterzeichnen muß, oder wird von Berlin aus mitteilen, daß die deutsche Regierung den Friedensvertrag ablehnt. Man sieht jedoch nicht ein, welches Interesse die Deutschen an einer Verweigerung der Unterzeichnung haben, für welchen Fall übrigens alle Gegenmaßnahmen von der Obersten Seeresleitung und von Marshall Foch ins Auge gefaßt sind.

## Vor der Revolution in Frankreich?

Genf, 6. Juni. Nach dem „Novelliste“ de Lyon sieht Frankreich vor dem Beginn einer revolutionären Bewegung, deren Folgen noch nicht abzusehen wären. In St. Denis nahm eine Versammlung der Metallarbeiter eine Tagesordnung an, in der die Regierung aufgefordert wird, ihren Platz einer Sozialregierung zu räumen. Die Tagesordnung beschuldigt ferner die Regierung des Verrats an der Arbeiterklasse und spricht ihre Unzufriedenheit mit den Führern des Allgemeinen Arbeiterbundes aus. Das Blatt verurteilt die Bewegung als ein Produkt deutscher Agitation hinzustellen.

„Gumante“ spricht von einer sehr tiefen Veräusserung die durch Frankreich und durch die ganze Welt abge- taucht. Das Blatt weist auf die sich in letzter Zeit wiederholenden Meutereien in Meer und Flotte hin und meint, daß diese allgemeine Erregung nicht durch kleine Maßnahmen, sondern nur durch eine völlige Umgestaltung des Eigentumsproblems beige- stellt werden könne. Man kann leicht verstehen, daß in einer solchen Stimmung der plötzliche Befehl zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gefährlich wirken würde. In gewissen Kreisen hält man das Übergreifen des Streiks auf andere Länder und den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Generalstreiks für wahrscheinlich.

Kopenhagen, 6. Juni. Nach einem norwegischen Telegramm greift der Streik in ganz Frankreich weiter um sich. Wegen werden wahrscheinlich keine Zeitungen erscheinen, da die Arbeiter sich dem Ausstand angeschlossen haben. Die Lage wird immer benachteiligt, obwohl das Ministerium bemüht ist, die Gefahren abzumildern. Der Temps schreibt in seiner gestrigen Abendausgabe: Wenn die Regierung nicht im Stande ist, die Streikbewegung zu unterdrücken, ist es wahrscheinlich, daß wir uns unmittelbar vor einer Diktatur des Proletariats befinden.

## Streikbewegung in Italien.

Bern, 6. Juni. In Rom sind neue Streiks ausgebrochen. Zuerst den Straßenbahnern sind auch die Metallarbeiter in den Ausstand getreten. Über 50 000 Mann streikten. Auch die italienische Lehrerschaft ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine Abordnung erklärte, die ganze Lehrerschaft würde in den Streik eintreten, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden. „Tribuna“ stellt fest, daß die Ursache der Ausstände neben der bolschewistischen Propaganda in den Lebensmittelpreiserhöhungen zu suchen sei.

Wie die Franzosen mit den deutschen Gefangenen verfahren. Berlin, 6. Juni. Eine große Anzahl von Todesfällen wird gemeldet, die sich infolge von Unfällen bei den Aufbaumarbeiten in Nordfrankreich infolge der Explosionen von Minen, Granaten usw. ereignen. Bei der Sprengung der aufgefundenen Blindgänger wird in der Weise verfahren, daß die Sprengung vor sich geht, ohne daß die in der Nähe arbeitenden deutschen Kriegsgefangenen in entsprechender Weise vorher gewarnt worden wären. Gegen diese allen Menschlichkeits- begriffen hohn tretenden Behandlung der deutschen Kriegsgefan-

genen ist nachdrücklich bei der englischen Regierung Ein- spruch erhoben worden.

## Französischer Terror.

Wie die Franzosen gegen die streikenden deutschen Eisenbahner vorgehen, ergibt sich aus folgendem in der Eisenbahndirektion Mainz ausgegebenen Befehl des Präsidenten der Unterkommission des Bezirks Mainz, welcher lautet: Gewisse Angestellte und Arbeiter haben am 2. Juni gestreikt. Das gesamte Personal ist als militärisch requiriert zu betrachten. Da Streiks als Gehorsamsverweigerung gelten, werden Streikende wie Soldaten behandelt, die den Gehorsam verweigert haben und die vorzuziehen, daß Streiks ein rein politisches Ziel verfolgen. In der Armee gibt es aber keinen Vorwand für die Gehorsamsverweigerung. Gehorsamsverweigerung kann bei dem Eisenbahnerpersonal nicht gebildet werden, das als militärisch requiriert anzusehen ist. Weil das Eisenbahnerpersonal militärisch requiriert ist, erhält das Eisenbahnerpersonal höhere Lebensmittelaufschüsse als die übrige Bevölkerung. Diese Aufschüsse sind für die Streikenden auf- gehoben.

## Eintägiger Profeststreik.

Berlin, 6. Juni. In der heutigen Volksversammlung der Großberliner A.-Räte wurde mit den Stimmen der drei sozialistischen Parteien gegen 5 demokratische Stimmen beschlossen, dem kommunistischen Antrag zu folgen und einen eintägigen Generalkstreik als Protest gegen die Erziehung Levinés für Großberlin zu proklamieren.

## Zu spät.

Berlin, 6. Juni. (Privattelegramm.) Laut der „A. Z.“ am Mittag hat Ministerpräsident Scheidemann unter ausdrücklicher Betonung, daß ein amtlicher Schritt nicht möglich sei und auch nicht beabsichtigt werde, an den bayerischen Ministerpräsidenten Hoffmann die dröselige Bitte richtete, die Letztinstanzstellung gegen Levinés-Kissen bis zur mündlichen Aussprache zwischen den beiden Ministerpräsidenten aufzuschieben. Das Urteil war jedoch bereits vollstreckt, bevor diese Bitte wirksam werden konnte.

## Zu den Separationsbestrebungen in den besetzten Gebieten.

Als ein ernstliches Zeichen darf angesehen werden, daß die Bestrebungen zur Bildung einer rheinischen Republik keinen weiteren Boden gefunden haben und daß der Präsident Dornen von Frankreichs Gnaden, aber ohne Volk, mit seinem letzten Ruf- versuch wieder kein Glück hatte.

Für uns Sozialdemokraten ist es weiterhin eine Genugtuung, daß die französische Parteipresse die Antriebe der französischen Staatsautoritäten aufs schärfste verurteilt und sie als ein Hoffen auf das so oft von der Entente proklamierte Selbst- amungsgeld bei Völkern bezieht. Während die Kapitalisten- klasse getrennt ist — denn die Syndikate in den besetzten Gebieten sind nur der Form nach und in den so oft mit ihr verbundenen Parteien Streifen zu finden — hat sich bei dem sozialistischen Proletariat bisher wie drüber nur eine Meinung. Es wird und muß daher seine ganze Kraft einlegen gegen die Wurzel alles Übels: den Kapitalismus.

Die deutsche Regierung sandte an Clemenceau eine Note, in der darauf hingewiesen wird, daß die Friedensver- handlungen durch die hochverräterische Gründung der rheinischen Republik gefährdet werden könnten.

Die Vermutung, daß die „Patentpatronen“, die sich für die französischen Wünsche so gefällig zeigten, von Frankreich be- stochen worden sind, wird durch eine Ludwigshafener Meldung bestätigt, in der es u. a. heißt, daß die französische Regierung für Werbegelder im besetzten Rheinland und in der Pfalz bedeutende Summen ausgemorfen hat. Man beziffert den Ge- heimfonds für diese Propagandagelder auf über 10 Millionen Franken. Namentlich in Rheinhessen und in der Pfalz hat man bedeutende Summen an deutsche Personen verabfolgt, von denen man eine Förderung der Lösungsbestrebungen erhoffte.

Sämtliche Wiesbadener Parteien haben der fran- zösischen Militärbehörde eine Erklärung übergeben, in welcher sie den stärksten Widerspruch gegen die Ausübung der rheinischen Republik erhoben und betont wird, daß sie nur die preu- sischen Staatsbehörden als rechtmäßige Träger der Staatsgewalt anerkennen.

Die heftigste Regierung richtete an General Mangin in Mainz und an die Waffenstillstandskommission in Spa eine Note, in welcher Protest eingelegt wird gegen die Mißhandlung und Beleidigung der verhafteten und nun wieder freigegebenen Mainzer Bürger, sowie gegen die Verhaftung des Landtagsabgeord- neten Klement in Kaiserslautern.

Nachdem in der Pfalz einige Tage Ruhe geherrscht, liegen Anzeichen vor, die neue Rußische befürchten lassen. Diesmal soll es schauer angefaßt werden. Man munkelt davon, daß viele Ge- fangene, man spricht von einigen Sonderzügen, vielleicht auch französische Soldaten, jedenfalls aber Propaganda- offiziere in Bittel, die schon bisher als deutsche Patrioten an den Versammlungen beispielsweise im „Gambrius“ in Speyer teilgenommen haben, sich beteiligen werden. Die Anwesenheit die- ser „Sieger“ genügt natürlich nicht und deshalb soll am Tage vor dem neuen Ruß der ganze Zugverkehr nach Speyer eingestellt werden, damit ja keine Pfälzer nach Speyer kommen können. Aber auch die Speyerer selbst sind überflüssig. Damit sie nicht in Versuchung kommen, zu dem großen Ereignis zu eilen, jagt man sie vorher mittels Alarm in ihre Häuser. Die Alarmvorkehrungen wurden daher dieser Tage in den Zeitungen erneut veröffentlicht.

## Nochmals: Christentum u. Sozialismus.

Auf den feinerzeitigen Artikel „Christen- tum und Sozialismus“ unserer Genossin A. F. hatte die Abg. Frau Klara Sie- bert im „Bad. Beobachter“ eine Entge- gnung gebracht, auf die uns Genossin A. F. folgende Erwiderung zusandte. Der Arti- kel mußte wegen des sonstigen gewaltigen Stoffandrangs einige Zeit zurückgestellt wer- den, er hat dadurch jedoch an Aktualität nichts eingebüßt.

Die Zentrumsabgeordnete Klara Siebert geht in ihrer Erwiderung auf meinen Artikel annehmend ausführlich ein, führt einige Stellen sogar wörtlich an; aber dieses Ein- gehen ist eben nur scheinbar, in Wirklichkeit dringt sie nicht zum Kern der Sache durch, sondern begnügt sich damit, in neuen Worten das alte, zweifelhafte Lied zu singen, das Lied von der Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie und den unbergänglichen Verdiensten des Christentums, wie es das Zentrum als sein Monopol betrachtet. Und wie ich ja vorausgesehen, kommt die Schariberin zu dem Schluß, daß eine wirklich christliche Frau der Sozialdemokratie nicht beizutreten dürfte. Sie schließt ihren Artikel mit den Worten: „Und wir, die katholischen Frauen, legen still und stolz das Bekenntnis ab: wir kennen nur ein Arbeitsgebiet, das uns die heißersehnte Verwirklichung einer vom Geiste der Men- schenliebe getragene Zukunft verbürgt, so wie sie die Mütter für ihre Kinder erbitten — und das ist der Boden der christ- lichen Weltanschauung. Auf ihm allein reifen unsere Saaten.“

Diese Worte unterschreibe ich ja voll und ganz. Auch nach meiner Ansicht, die ich ja bereits ausgesprochen, ist Wiedererweckung des religiösen, sittlichen Gewissens unerlässlich zur Festigung und Kulturförderung Fruchtbarkeit des Sozia- lismus. Aber ist es denn wirklich so ausgemacht, daß eine christliche Frau nur im Zentrum ihr Arbeitsgebiet finden kann? Dazu möchte ich doch noch einige Worte sagen.

Nicht von heute auf morgen bin ich Sozialdemokratin ge- worden. Es ist nun bereits ein halbes Jahr vergangen, seit uns Frauen die politische Selbständigkeit in den Säßen ge- fallen ist. Und es wurde von allen Parteien genug Propa- ganda gemacht, um die Frauen für sich zu gewinnen. Und solange habe ich gebraucht, um mit dem Problem fertig zu werden: „Welcher Partei sollst Du eventuell beitreten, wenn Du überhaupt politisch arbeiten willst?“ Und als ich die bei- den Fragen für mich gelöst, bin ich der Sozialdemokratie bei- getreten. Wenn ich nun öffentlich die Gründe meines Han- delns erörtere, so tue ich es nicht, um mich vor dem Zentrum zu entschuldigen und geradezu wenig fällt es mir ein, zu glauben, etwa überzeugte Zentrumsanhänger für die Sozial- demokratie gewinnen zu können; ich wende mich an die ge- wöhnlich noch große Menge derjenigen, die, gerade weil sie es sehr ernst nehmen, nach abwärts sehen und sich noch keiner Partei angeschlossen haben. Für diese spreche ich, diesen möchte ich, so gut es in meiner Kraft steht, zur Mitarbeit verbelfen. Viel- leicht findet einer oder der andere in meinen Worten doch ein Häkchen, an dem er sein Gedankengut ansetzen und zu Ende führen kann. Frau Klara Siebert spricht von der Re- ligionsfeindschaft der Sozialdemokratie und den Verdiensten des Christentums. Ich leugne nun nicht im geringsten die frühere, wenn auch nicht gerade Feindschaft, so doch gleich- gültige Abneigung der Sozialdemokratie gegen das Christen- tum oder präzisier ausgedrückt: gegen die Herrschaft der Kirche. Religion und Kirche wird ja von kirchlicher Seite so gerne verwechselt, es ist so ziemlich ihre Schuld, wenn die Sozialdemokratie dann diese zwei Begriffe auch verwechselt und statt die Kirche in ihren Uebergriffen, die Religion im allgemeinen manchmal bekämpft. Noch viel weniger leugne ich die Verdienste des Christentums. Es wäre mir ein Leichtes, in dieser Hinsicht die Worte Frau Sieberts weiter auszuführen und vier lange Zeitungsseiten mit dem Lobe des Christentums zu füllen. Die Schariberin aber spricht in der Art des Alters von der Vergangenheit, ich aber sehe nach der Weise der Jugend die Zukunft. Und so frug ich mich: „Welche Partei ist aller Voraussicht nach am meisten be- fähigt, die größte, beste, tiefgreifendste Zukunftsarbeit am Volkswohl zu leisten?“ Und die Antwort lautete: „Das ist die Sozialdemokratie.“ Denn die Sozialdemo- kratie tritt von allen Parteien allein für den Sozialismus ein. Der erste Leitsatz meiner Ueberzeugung lautet aber: „So- zialismus ist die Aufgabe der Stunde und die Pflicht der Zukunft.“ Der zweite Leitsatz heißt allerdings: „Sozialismus ohne Religion.“ Und die Sozialdemo- kratie tritt von allen Parteien allein für den Sozialismus ein. Für die wahre kulturelle Hebung unseres Volkes unfruchtbar.

„Aha“ höre ich nun den Zentrumsmann sagen, „wie können Sie dann mit diesem Grundsatze Sozialdemokratin wer- den?“ Nun, ich ludte mir eben eine Partei, in der Platz ist für meine beiden Grundsätze. Und so folgerte ich: Das Zentrum hat allerdings das Christentum in Erbpacht genom- men, dagegen will es vom geistlich verankerten Sozialis- mus nichts wissen, denn das Zentrum ist eben nicht nur Ar- beiter- sondern auch Bürgerpartei, und muß auch auf diese Seite Rücksicht nehmen. Für meinen ersten Leitsatz ist also bei dieser Partei wenig zu hoffen. Bei der Sozialdemokratie dagegen steht das Sozialisierungsproblem auf dem Arbeits- plan an erster Stelle. Dafür finde ich hier nun wohl nicht



überall viel Interesse für meinen zweiten Grundsatz. Aber — und das entscheidet — das Interesse der Sozialdemokratie für die Werte der Religion beginnt gerade in letzter Zeit zu erweichen. Auch die Sozialdemokratie hat von der Revolution vieles gelernt und beginnt einzusehen, daß das Volk ohne religiöses, sittliches Gewissen allen seinen bösen Trieben hemmungslos preisgegeben ist. Es ist selbst im badischen Landtag von Zentrumseite, wenn ich nicht irre, anerkennend betont worden, daß die Sozialdemokratie für diese Fragen mehr Verständnis gezeigt habe, als erwartet wurde. Es zeigen sich also hier ganz schöne Ansätze, auf denen weitergearbeitet werden kann. Ich bediene mich nun auch des Wortes, das Clara Siebert, allerdings in anderem Zusammenhang gebraucht: „Jeder naturwissenschaftlich Gebildete weiß, daß ein Fruchtbaum in seinen Anfängen auch ein Samenform war.“ Und nach gewissenhafter Prüfung der Frage bin ich zur Ueberzeugung gekommen, daß die Interessen des Christentums bei der Sozialdemokratie bessere Ansichten haben als die des Sozialismus bei dem Zentrum.

Und nun zu dem vielbesprochenen Begriff „Sozialismus“. Clara Siebert unterscheidet zwischen christlichem und sozialdemokratischem Sozialismus, dessen Vater der philosophische Materialismus sei. Gewiß hat der christliche Sozialismus zu allen Zeiten viel schöne und gute Arbeit geleistet und zeigt sich die christliche Caritas gerade heute wieder sehr tätig. Aber all diese christliche Liebestätigkeit ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Sie küßt nun schon seit bald zweitausend Jahren und hat doch nicht vermocht, das Elend in der Welt wesentlich zu verringern. Denn was nützt alle christliche Hilfsbereitschaft, wenn daneben dem Kapitalismus freigestellt bleibt, wieder seinerseits an der Bereicherung der Massen zu arbeiten? Die Verfasserin sagt: „Der Materialismus in der Volkswirtschaft kann eben nur überwinden werden durch die Ueberwindung der materialistischen Weltanschauung überhaupt, durch Verwirklichung der christlichen Sittenlehre, mit der tiefenvernünftigen einerseits und Massenarmut auf der anderen Seite vereinbar sind.“

Ja glaubt nun ein kühl denkender Mensch wirklich, daß wir je zu einer wirklichen Besserung der Volkslage kommen werden, wenn wir auf die Durchbringung der Menschheit mit den christlichen Ideen der allgemeinen Menschenliebe warten wollten? Die Artikelshreiberin stellt es ja selbst bedauernd fest, daß das Christentum von der Welt nicht bedauernd worden sei. Und sollte es in Zukunft wirklich anders, sollte es so viel besser werden? Ich selbst trete ja mit aller Kraft dafür ein, den sittlichen Ideen des Christentums wieder mehr Eingang in die Volkseele zu verschaffen. Aber ich gebe mich nicht im geringsten dem schönen Wahne hin, als könnte es je soweit kommen, das „christliche Solidaritätsgefühl“, wie es Clara Siebert nennt, bei allen Menschen, bei allen Reichen und Mächtigen zu erwecken. Sagt nicht Christus, daß ein Kamel eher durch ein Nadelöhr gehe als ein Reicher ins Himmelreich? Die Gefahr, Macht statt Recht zu sehen ist eben sehr groß, und wenn unter hundert Prozent unseres Volkes nur ein halbes Prozent sich den christlichen Ideen nicht beugt und auf seinem Kapitalismus besteht, so wird eben dieses halbe Prozent die anderen neunundneunzig einhalb Prozent beherrschen und terrorisieren. Darum muß eben der soziale Kampf eingreifen und die widerspenstigen Elemente zwingen. Wer schon soviel von sozialen Ideen des Christentums huldigt, der wird ja von diesem gesellschaftlichen Sozialismus nicht weiter belästigt, der Zwang wird ja nur denjenigen fühlbar, die freiwillig nicht auf ihre einseitig egoistischen Interessen verzichten wollen. Die Verfasserin behauptet, der sozialistische Kommunismus solle verwirklicht werden durch eine äußere Mechanisierung, die auch der äußeren Mittel bedürfe und zur Verwirklichung seiner Ideen nach Maschinenwaffen und Handgranaten greife. Dieser Satz ist überaus irreführend. Gewiß braucht der Sozialismus äußere Mittel zur Durchführung seiner Ideen, das habe ich ja eben festgestellt. Und warum soll er denn nicht? Die

Menschheit hat nun solange darauf gewartet, ob sich der soziale Idealismus nicht von selbst durchsetze; dies ist nicht geschehen; wer will es ihr nun verdenken, wenn sie zum Gelehrten greifen will, um ihren guten Plänen auch gegenüber den Uebelwollenden Geltung zu verschaffen? Es ist mir unerfindlich, warum sich das Zentrum so sehr gegen die geistliche Sozialisierung sträubt? Es ist doch sonst meist sehr für die zum Heile der Menschheit notwendigen Zwangsmittel begeistert.

Ich wehre mich aber ganz entschieden dagegen, wenn die Verfasserin behauptet, der von mir vertretene sozialistische Kommunismus greife in Durchführung seiner Ideen zu Maschinenwaffen und Handgranaten. Was ich in meinem letzten Artikel gesagt, das wiederhole ich auch jetzt: Der Sozialismus jenseits des Wirtschaftsliebens entgehen wir nicht, es handelt sich jetzt nur mehr darum, wolle Ihr den geistlichen geregelten Sozialismus oder aber lieber den Sozialismus von Spartakusgnaden?

Gibt es denn dem Zentrum gar nicht zu denken, daß gerade in Bayern, der Hochburg der Zentrumsherrschaft, der Spartakuswahnsinn seine ärgsten Organe feiert? Es fährt nur fort, auch bei uns in Baden die Leute kopfschüttel zu machen und vor dem Sozialismus zu warnen, es wird dann einst schon sehen, welche Früchte solche Kurzsichtigkeit zeitigt.

Clara Siebert beurteilt den sozialistischen Kommunismus schon, weil er, wie sie sagt, von der materialistischen Weltanschauung abstamme. Das ist die alte Art, die Kinder für die Sünden der Väter büßen zu lassen. Was geht es mich an, von wem der Sozialismus abstammt? Ich frage mich nur, wie er sich jetzt darstellt und welche Zukunftsaussichten er bietet. Im Vergleich zum Alter des Christentums steht die Sozialdemokratie noch in ihrer Kindheit, ist mit all ihren Ideen und Idealen noch im Werden begriffen, aber auch gerade darum noch überaus entwicklungsfähig und voll der schönsten Ansätze, die eben nur sorgfältige Pflege bedürfen, um reiche Frucht zu bringen. Darum eben meine ich ja, daß die besten Kräfte der Nation dieser Partei beitreten sollten um den idealistischen Führer Erfolg zu leisten.

Das Zentrum will die Sozialisierung dem Einzelnen überlassen, will nichts von Gesetzeszwang wissen. Das Zentrum leistet mit all seiner schönen Charitativität doch nur Mitleid, und sich damit um die große Sozialarbeit herumzudrücken und es mit seiner bürgerlichen, kapitalistischen Anhängerschaft nicht zu verderben. Die Sozialdemokratie aber sucht den Sozialismus geistlich zu verankern, um eine Handhabe gegen die widerrechtlichen Elemente zu besitzen, sie sucht dann aber auch durch Verbeugung und Verbilligung diesen Sozialismus in der Volkseele zu verankern. Und wenn auch heute noch nicht so allgemein als wünschenswert wäre, in der Sozialdemokratie die Notwendigkeit des Christentums zur Volksveredelung eingesehen wird, so muß ich hier wieder auf Clara Sieberts Wort verweisen, daß jeder Fruchtbaum in seinen Anfängen ein Samenform war. Wie Clara Siebert sehr schön sagt, hat es im Christentum immer einzelne Helden und Heldinnen des christlichen Idealismus gegeben, die freiwillig auf Alles verzichteten und sich ganz in den Dienst der Allgemeinheit stellten und dadurch bedienten, daß sich die Gemeindefürsorge auch verwirklichen lasse, wenn sie organisch sich entwickelt aus der christlichen Sittenlehre der Verantwortungslehre des einen für den andern.

Ja gewiß, es gibt ja Gott sei Dank immer noch einzelne Menschen, die den Sozialismus im besten Sinne privatim und freiwillig verwirklichen; aber diese Menschen bleiben eben vereinzelt. Es wäre ja gewiß wundervoll, wenn die Menschen allseitig zur freiwilligen Verwirklichung der christlichen Gemeindefürsorge zu bringen wären. Dann fehlte ja die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Sozialismus ganz weg. Aber dieses Ideal läßt sich, solange Menschen eben Menschen bleiben, nicht verwirklichen und es bleibt nicht

anderes übrig, als der menschlichen Schwäche durch die Gesetzesstübe etwas nachzuhelfen und nebenbei zu versuchen, durch religiöse Erneuerung diesen erzwungenen Sozialismus allmählich in einen freiwilligen zu verwandeln.

Das Christentum hat ja in seinen Mönstern auch in der Gegenwart den Sozialismus verwirklicht, hier ist also das christliche Ideal verkörpert. Was hier geht, warum sollte es sich nicht im Großen verwirklichen lassen? Natürlich nicht von heute auf morgen, aber wenn man einen Tempel bauen will, muß man doch einmal den Grundstein legen. Ich habe das volle Vertrauen zur Sozialdemokratie, daß sie beim Bau ihres Tempels nicht beim Dache anfangen wird.

Was ich im letzten Artikel gesagt, muß ich aber hier noch einmal wiederholen: das Zentrum leistet unsagbar gefährliche Zerkünderarbeit, wenn es fortfährt, der Sozialdemokratie auf ihrem Sozialisierungswege Steine vor die Füße zu werfen, statt sich mit dieser Partei in die Arbeit zu teilen. Wie kann sich das Zentrum über die Verstandlosigkeit der Sozialdemokratie in Religionsfragen beschweren, solange es selbst dieser Partei in ihren Ideen so hindernd in den Weg tritt?

Es bleiben nun für die Zukunft drei Möglichkeiten. Entweder wir warten mit dem Zentrum, bis die Menschen freiwillig sich zu den „christlichen Idealen des Sozialismus“ bekennen und unterdessen bleibt alles beim alten. Die zweite Möglichkeit liegt in dem Sieg der Radikalen, in der brutalen Herrschaft der Masse. Wie nun nach der französischen Revolution statt des zur Macht gelangten Bürgerstandes der vierte Stand sich bildete, so würde sich auch in der Zukunft an Stelle des bisherigen vierten Standes eben einfach wieder ein fünfter bilden, und bis in weiteren hundert Jahren käme es dann eben wieder zu einer neuen Revolution der Unterdrückten.

Die dritte Möglichkeit bringt die Ausführung der Sozialisierungspläne der Sozialdemokratie, verbunden mit der religiösen Fundamentierung des Zentrums. Meiner schon einmal ausgesprochenen Meinung nach liegt hier das Ideal der Zukunft. Frau A. S.

**Berichtszeitung.**

**Die Angriffe auf die Mannheimer Volksstimme vor Gericht.**

Mannheim, 7. Juni. Bei dem Ruffe im Februar d. J. war, wie erinnerlich, während der Kämpfe am Gebäude der „Volksstimme“ das Mitglied der sog. Partei Hermann Müller getötet und fünf weitere Personen verletzt worden. Nach wurde das Gebäude der „Volksstimme“ erheblich beschädigt. Wegen dieser Vorgänge hatten sich jetzt 4 Personen, darunter 2 Volkswahlleute, vor der Strafkammer zu verantworten, daß den Hammerführer Wilh. Bender zu 2 1/2 Jahren, die anderen Angeklagten zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt.

Mannheim, 6. Juni. Bei dem Ruffe der Kommunisten und Unabhängigen am 22. Februar wurden bekanntlich eine Anzahl Akten des Landgerichts von den Demonstranten gestohlen, in einem Automobil auf die Rheinwiese gefahren und dort verbrannt. Die Personen, die an dieser Tat beteiligt waren, wurden, wie wir bereits mitgeteilt haben, am Samstag abgeurteilt. Es erhielten der 23jährige Wirt August Borch 6 Monate Gefängnis, der 23jährige Former Michael Traub 4 Monate Gefängnis, der 23jährige Spengler August Luderdt und der 23jährige Volkswahlmann je zwei Monate Gefängnis, der 23jährige Monteur Amadus Feisinger ein Monat Gefängnis und der 23jährige Volkswahlmann Heinrich Bruff zwei Monate Gefängnis.

Konstanz, 6. Juni. Von einem in Kreuzlingen direkt an der Grenze liegenden Haus waren durch einen unterirdischen Gang Waren ins Badische abgeschmuggelt worden. Vor dem hiesigen Obergericht hatten sich jetzt die Schmuggler zu verantworten. Sie erhielten Gefängnisstrafen von 1 1/2 Jahren bis zu einem Monate und Geldstrafen von 800 bis 10 000 Frs. Der Hauptläufer wurde außerdem zu 5 Jahren Landesverweisung verurteilt.

**Pfingsten.**

Von Herrr Th. Stelz.

Pfingsten ist das Fest des Geistes. Was Geist ist, das wissen viele Menschen nicht, weil sie sich nicht von einem Wesen etwas verpircht haben. Sie verwechseln Gedanke und Geist miteinander und meinen, wenn man viele Gedanken habe, dann besitze man auch viel Geist. In diesem Sinne nennen sie einen „geistreichen“ Menschen. Sie sollten ihn richtiger einen gedankenreichen Menschen nennen. Die Friedenszeit, die nun längst hinter uns liegt, war sehr gedankenreich; aber dafür auch höchst geistesarm. Die Luft war erfüllt von dem Gezwirne der Geheuten, die mit der Hilfe westeuropäischer Bildung vollgepfropft waren. Jeder Jüngling hatte unzahlige Ansichten und Meinungen auf Lager, die Kunst der buntschillernden Unterhaltung war weit verbreitet und die Vorträge waren die Herren des Tages. Aber der Landboden, auf dem alle diese Gedanken des Bourgeois hüpfen und schwangen, war die kapitalistische Wirtschaftskrisis. Auf dem Rücken unzähliger Lohnarbeiter ruhte die ganze Herrlichkeit jener stolzen Kultur. Auf einmal ist nun dieser Untergrund zusammengebrochen und verfloren ist damit auch aller Gedankereichtum jener Gebildeten und Halbgebildeten. Ihre intellektuelle Schwärzung dient höchstens noch dazu, in beweglichen Worten die Maflosigkeit und Angst dieser Kreise auszudrücken.

Ein Riese ist plötzlich aufgetreten und hat alle jene letzten Gedanken verdrängt, wie der Sobolj das kirmende Spahenbock. Es ist der neue Geist. Es hat sich herausgestellt, daß in den dunklen Tiefen, in denen das arbeitende Volk lebte, Geist sich vorbereitet und nun in einer gewaltigen Bewegung ans Licht drängt. Das, was in der Seele des Proletariats lebt, das ist Geist, echter, wahrer, ursprünglicher Geist. Mit dem siegreichen Sozialismus treten wir ein in ein Zeitalter, in dem wieder Kräfte des Geistes wirksam werden. Deshalb grüßen wir diese neue Zeit als ein Pfingstwunder vor unseren Augen. Auf das dürre Land einer kulturüberflutigen und kulturarmen Epoche fällt hinein ein Geistesregen und will einen neuen Frühling, Schaffensfreudigkeit und Lebensmut dem alten Europa bringen. Wir freuen uns, daß das Wesen des Geistes über unsere Generation hinweg und wir diese große Himmelsgabe nicht nur aus den Erzählungen vergangener Pfingstgeschichten, sondern aus eigenen Erleben kennen lernen. Der Sozialismus ist Geist, er ist nicht eine Reformbewegung, sondern er ist eine neue Lebensauffassung, eine Umwertung, eine Sinnesänderung, eine Ruhe, eine Wie-

dergeburt. Alle Bildung ist Vielseitigkeit, der Geist aber ist Einseitigkeit. Geist haben, heißt eigentlich nur einen Gedanken haben, von einem Gedanken beherrscht sein und von einem Gedanken getrieben sein. So ist der Sozialismus der eine Gedanke der Genossenschaftlichkeit der Menschen, der sich nun auf allen Gebieten durchsetzen will.

Um den Geist aufzunehmen, braucht man keinen gelehrten Unterricht vorher genossen zu haben. Ja, die sogenannte Bildung, diese Vielwisserei ist oft geradezu ein Hindernis für das Kommen des Geistes. Nicht umsonst sagt der große Geistesbringer Jesus: „Ich drehe dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es dem Unmündigen offenbart.“ Schon die Träger des ersten Pfingstgeistes waren alle Leute aus dem niederen Volk, arme Fischer und Böhmer aus Galiläa. Und heute erleben wir dasselbe Wunder wieder. Der Geist des Sozialismus geht nicht aus von den Höfen, wo Bildung tront, sondern er steigt auf aus den Tiefen, wo das Volk arbeitet und findet dort empfängnisbereite Herzen. Da wo die Herzen noch frei sind von den Eitelkeiten und wo die Schamhaftigkeit und die Begehrungslosigkeit, da ist die Stätte, wo die weiße Taube sich niederlassen kann. Selig die Proletariat, daß dich Gott zum Träger des Geistes im 20. Jahrhundert auserkoren! Der Geist tröstet. Schon Jesus hat den Geist einen Tröster genannt. „Ich will euch einen anderen Tröster geben.“ So sind die Pfingstboten von Jerusalem aus mit strahlenden Gesichtern durch diese Welt voll Not gezogen. Der Geist leuchtet ihnen wie ein Feuerzeichen auf hohem Berge. Viel Wissen macht tauglich, wo aber der Geist ist, da ist Freude. Auch wir wissen unserer Zeit kein besseres Tröstmittel, als den neuen Geist des Sozialismus. Alle, die heute noch abweichen von uns stehen, schauen ja in finstere Nacht. Die verheßen die Zeitsknechte mimmermehr und leben in Angst und Verbitterung, daß es zum Erwachen ist. Müde doch auch sie recht bald der Geist erfüllen und ihnen über den Wirrwarr der Lage den Ausblick jenseits auf eine bessere Zeit, die kommen will. Unter Volk wird in der Zukunft härtere Lasten zu tragen haben. Auf diesem harten Weg kann ihm die Augen helle erhalten nur das Sozialismus, der es lehrt, auch zu leiden für das hohe Ziel. Wenn Deutschland in seiner Not die Hochburg des sozialistischen Geistes bleibt, so wird es reich sein bei aller Armut und nie die Hoffnung verlieren.

Der Geist ist gemeinschaftsbildend. Die Gedanken trennen die Menschen der Geist führt sie zusammen. Wo Geist auftritt, da finden zunächst Bekehrungen statt. Am ersten Pfingsten wurden bei 3000 Menschen bekehrt und fanden

sich zusammen zur ersten Christengemeinde. Es ist so wunderbar bezeugend für unsere Zeit, daß wieder Bekehrungen stattfinden. Wer hätte gedacht, daß wir Kinder des 20. Jahrhunderts eine so altmodische Sache, wie die Bekehrung vom Neuen erleben könnten. Für die Wahrheit des Sozialismus werden auf einmal die Augen geöffnet. Menschen, die ihm vorher fremd, ja feindselig gegenüberstanden. Wir reden nicht von den Willkürern, die in unklarer Sache nur einen neuen Modegedanken sehen und deshalb haben sein wollen, sondern von denen, die durch eine wirkliche Belehrung hindurch gingen, durch ein Eindringen in die Tiefe und Vergegenwärtigen, durch eine Umstellung des inneren Sinnes. Alle diese Wiedergeborenen des Sozialismus bilden zusammen eine große Gemeinde der Welt. Sie sprechen alle eine Sprache. So wie am ersten Pfingsten die verschiedenen Nationen, die „Parther und Meder und Elamiter“ sich verstanden, so verstehen sich jetzt die Sozialisten aller Länder weil sie eines Geistes Kinder sind. Unter deutscher Friedensvorklage der zu schuld die sozialistische Sprache redet, wird deshalb schließlich doch das Ohr der Völker finden und alle Sprachengrenzen des Imperialismus und Kapitalismus überwinden durch die Mutterlaute der Liebe, die jeder Mensch jeder Klasse und jeder Zone versteht. Die internationale Sprachgemeinschaft an Pfingsten in Jerusalem sei uns ein guter Hinweis für die Internationale des sozialistischen Geistes.

Der Geist ist immer eine weltumwälzende Kraft. Gedanken sind unsichtbar. Professorenweisheit hat noch nie die Welt gebessert. Das kann nur der gesunde und schöpferische Geist, der den rechten Mut und die rechte Kraft aufbringt. Schon beim ersten Pfingsten bewirkte das neue Erdenbeben eine Umwertung des alltäglichen Lebens. „Sie hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Gaben verkauften sie und teilten sie unter Alle, nachdem jedermann not war.“ Es hätte schon Mancher viel darum gegeben, wenn er diese Stelle aus dem Pfingstbericht hätte streichen können. Sie steht aber da und bleibt bestehen als ein Zeugnis, wie der Geist der Liebe hindrängt auch zu einer Umgestaltung der irdischen Verhältnisse. Der Geist, wenn er rechter Art ist, hält nicht still vor Wirtschaftskrisen, sondern er durchdringt sie, verändert sie und erneuert sie in seinem Sinne. So muß auch der Geist des Sozialismus uns eine gerechtere und liebevollere Verteilung der Lebensgüter bewirken. Und auch wir beten: O heil'ger Geist lehr bei uns ein, Geist echter Bruderliebe, Keiner des reinen Sozialismus dring' in alle Bande!



# Die Gemeindevahlen.

Ein Wahlflugblatt.

Wiesbaden, 4. Juni. Am allgemeinen kann man sagen, daß der Wahlkampf in unserer Gemeinde von den Parteien sachlich und ehrlich geführt wurde, eine Ausnahme machte nur das Zentrum, weil es ja auch bekanntlich die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht ist. Das Zentrum verbreitete am Sonntag ein Flugblatt, in dem folgender Satz zu lesen war: „Wir müssen es ferner tagtäglich mit Schmerz wahrnehmen, wie die Deke der Sozialdemokratie gegen die Kirche Verwüstungen angerichtet im religiösen und sittlichen Leben der Jugend“. Gegenüber dieser Behauptung müssen wir doch sagen, es gehört schon eine ordentliche Portion Frechheit dazu, sie anzustellen und wir weisen diesen dummdreisten Anwurf entschieden zurück. Daß heutzutage die Erziehung der Jugend überall, allgemein etwas zu wünschen übrig läßt, kann niemand bestreiten. Aber „sittlich verwüstet“, das ist doch zu viel gesagt. Wer ist oder schuld an diesen Verhältnissen? Haben denn die meisten Eltern während des Krieges irgend welchen Einfluß gehabt auf die Erziehung ihrer Kinder, wo der Vater im Felde, die Mutter in der Fabrik oder Tag und Nacht in der Landwirtschaft tätig war, um das tägliche Dasein der Familien zum Durchhalten zu bestreiten? Lag denn die ganze Erziehung unserer Jugend während des Krieges nicht hauptsächlich in den Händen unserer Herrn Pfarrer Kirchgänger? Man hatte ja deshalb oft das Empfinden, daß die Kinder der Meinung waren, daß Vater und Mutter überhaupt nichts zu sagen hätten, weil man immer nur hörte: „Der Herr Pfarrer hat es gesagt“, „der Herr Pfarrer will es so“. Diese pfarrerliche Erziehung war allerdings auch damals! Ist es für die Eltern z. B. sehr erfreulich, wenn Kinder von der Kirche nach Hause kommen und fragen: „Mutter, was ist das, eine Hure?!“ Das Zentrum ist also gerade dazu berufen, über Erziehung und Bewußtsein der Jugend zu reden! Haben denn die Verfasser dieses Blattes auch einmal Umschau gehalten in der eigenen Weisheit? Ob in den eigenen Reihen alles in Ordnung ist? Wir glauben, wenn sie das getan hätten, dann hätten sie sich gehütet, von „sittlich verwüstet“ bei andern zu reden und sich dummdreie Behauptungen in die Welt zu setzen. Wir Sozialdemokraten betrachten selbstverständlich die Erziehung der Jugend von einem andern Standpunkt aus, wir denken sie uns aufgebaut auf der Grundlage einer freisittlichen, ehelichen und sittlichen hohen Gesinnung, die mit der Beschäftigung und Tauschbarkeit aus dem Speicheldeckel von Pfarrhofsgnaden nichts zu tun hat.

Wiesbaden, 5. Juni. Bei der Gemeinderatswahl wurden die Genossen Hermann Werner und Ludwig Geiß gewählt. Es bestanden hier schon Jahrzehnte lang zwei gleichstarke Parteien, die sich bitter bekämpften, es handelte sich bei den Abstimmungen oft um nur wenige Stimmen für die eine oder andere; das eine ist der Konsumverein und das andere der Bauernverein. Unsere Partei hatte deshalb immer die größten Schwierigkeiten, weil in beiden Vereinen Parteigenossen Mitglieder sind. Nun hat sich der sozialdemokratische Wahlverein, um diesem Mißstand ein Ende zu machen, auf eine einheitliche Liste geeinigt. Wir haben nunmehr zwei Parteigenossen als Gemeinderäte und zehn als Gemeindevorordnete. Auch sind fast noch Anhänger unserer Sache im Gemeinderat und bei den Gemeindevorordneten vorhanden. Bei der Kreis- und Kreisratswahl entfielen ungefähr 50 Proz. der abgegebenen Stimmen auf die Liste unserer Partei.

Wiesbaden, 5. Juni. Die Wahlbeteiligung bei der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl betrug 68 Proz. Es erhielten die sozialdemokratische Liste 136 Stimmen = 4 Sitze, die bürgerliche Liste 77 Stimmen = 2 Sitze. 18 Stimmentel waren unglücklich. Der zweite Gang der Gemeinderatswahl ist also ebenfalls als Sieg der Sozialdemokratie zu werten. Zum ersten Mal ist nach zu berichten, daß keine Wahl vorgenommen werden mußte, da zu unserm Vorzug kein Gegenwärtiger erfolgte.

Wiesbaden, 7. Juni. Die Gemeindevorordnetenwahlen fanden hier durch Kompromiß ihre Erledigung und erhielt unsere Partei 12 Sitze im Bürgerausschuß. Bei den Gemeinderatswahlen werden die Parteien für sich vorgehen. Dieserhalb beantragt die sozialdemokratische Partei am Freitagmorgen um 11 Uhr in der „Sonne“ eine Vermittlung, in der Stellung genommen werden soll auf dieser Wahl; auch werden in derselben die Gemeinderatskandidaten bestimmt. Unsere Mitglieder sowie Freunde unserer Sache sind dazu freundlichst eingeladen.

Wiesbaden, 2. Juni. Letzten Samstag, 31. Mai, fand im Gasthaus „zur Sonne“ in Spielberg eine öffentliche gutbesuchte Volksversammlung statt. Als Referent war Genosse Stähler aus Eitingen erschienen. Sein reichhaltiger Vortrag über „Gemeinde- und Sozialpolitik“ fand allgemeinen Beifall. An der Diskussion beteiligte sich Herr Lehrer Meißner, bisheriger Vorstand des demokratischen Vereins in Spielberg, er erklärte sich mit fast allen Forderungen der Sozialdemokratie einverstanden und suchte die Grundzüge der demokratischen Partei als gleiche wie die der Sozialdemokratie hinzustellen; nur mit dem Sozialismus will er nicht einverstanden sein (das ist aber gerade der Fundamentalsunterschied. D. Red.), auch scheint er ein wenig Heimweh nach unsern Ruffen zu haben. Gen. Stähler bewies ihm aber mit Entschiedenheit, daß zwischen unserm und dem demokratischen Programm ein großer Unterschied ist. Mit dem Hinweis, daß die Demokraten schon deshalb nicht die gleichen Forderungen wie die Sozialdemokraten haben können, weil sie sich mit den nationalliberalen Kapitalhängern vereinigen, hat er den Nagel auf den Kopf getroffen. — Bei der am Sonntag, 25. Mai, stattgefundenen Gemeindevorordneten-, Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen haben von 470 Wahlberechtigten 287 abgestimmt. Gültige Stimmen fielen auf die Liste der sozialdemokratischen Partei 106 zur Gemeindevahl (und 99 zur Kreiswahl), jedoch nur mit 16 Sitzen zum erstenmal auf dem Rathaus einziehen. Die demokratische Partei erhielt 181 Stimmen = 20 Sitze, 84 Stimmen zur Kreiswahl. Die Deutsch-Natl. Volkspartei erhielt 48 Stimmen. Auch mit dem Resultat bei der Gemeinderatswahl können wir zufrieden sein, haben wir doch um 24 Stimmen zugenommen. Im ganzen wurden 377 Stimmen (80 Proz.) abgegeben, davon entfielen auf die sozialdemokratische Liste 130, auf die demokratische 194 und auf die Liste der Allgemeinen Vereinigung 53. Wir erhalten 2 Sitze, die Demokraten 3 und die Allgemeine Vereinigung 1 Sitze. Die Allgemeine Vereinigung steht soweit links, daß wir den Sitz ruhig für uns zählen dürfen.

Wiesbaden, 6. Juni. Stadtratswahl. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Stadtratswahl wurden gewählt: 3 Mehrheitssozialisten, 2 Unabhängige, 3 Liberale und 8 vom Zentrum. Von unserer Partei sieben die Genossen Werner, Bahnschlosser, Stiller, Galambauer, Winter, Schneider, in das Stadtratskollegium ein. Während die Sozialdemokraten vier Sitze gewonnen, haben die Liberalen 2 verloren. Das Zentrum entsendet ebenfalls 2 weitere Vertreter in den Stadtrat, infolge der Erhöhung der Zahl der Stadträte von 12 auf 18. Auch im Bürgerausschuß ist eine große Verschiebung vorgekommen. Während die Liberalen von 88 auf 15 Vertreter zurückgingen, stieg unsere Vertretung von 10 auf 25 und die des Zentrums fiel von 48 Vertretern auf 41. Hieraus ist zu ersehen, daß die Befürchtungen der Liberalen, sie sägen mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts den Ast ab, worauf sie sitzen, berechtigt waren. Das wertvolle Volk hat aber sicherlich dabei nichts verloren!

Wiesbaden, 4. Juni. Unsere volle Zustimmung können wir über den Ausgang der hiesigen Gemeindevahlen aussprechen. Obwohl auch hier die Wahlbeteiligung eine flauere war, war uns doch im Verhältnis zu den früheren Gemeindevahlen ein schöner Erfolg beschieden. Es haben bei den Gemeindevorordnetenwahlen am

25. Mai von 1238 Wahlberechtigten 658 abgestimmt. Auf die bürgerliche Liste entfielen 471 Stimmen = 26 Sitze und auf die Liste der sozialdemokratischen Partei 182 Stimmen = 10 Sitze. Bei den Gemeinderatswahlen am 1. Juni war die Wahlbeteiligung etwas stärker, es fielen auf die bürgerliche Liste 204 Stimmen = 8 Sitze und auf die Liste der sozialdemokratischen Partei 221 Stimmen = 2 Sitze. Im Bürgerausschuß sind nun vertreten: 17 Zentrum, 9 Demokraten und 10 Sozialdemokraten. Hoffentlich vergehen die Demokraten nicht, daß sie trotz dem Bündnis mit dem Zentrum nicht für immer an diese Partei gebunden sind. Für uns ist das Ergebnis doppelt erfreulich, indem wir unsere Siege aus eigener Kraft errungen haben. Wir sind gewiß, daß unsere gewählten Genossen mit Freude an die Arbeit gehen, damit der Geist der Neuzeit auf dem Rathaus einzieht und manches alte ausgerottet wird zum Besten und zum Wohle der Allgemeinheit.

## Aus der Partei.

Wiesbaden, 10. Juni. Reichstagswahlkreis. Als Delegierter zum deutschen Reichstag in Weimar wurde Gen. Abbe (Karlstraße) gewählt.

Wiesbaden, 7. Juni. Jugendorganisation. Am Freitagmorgen fand zusammen mit den Karlsruher Jugendgenossen und Genossen eine Wanderung nach Jockisch — Badeneck — Geroldsauer Wasserfälle — Eichen-Baden statt. Abfahrt 6.21 Uhr nach Jockisch, Treffpunkt 6 Uhr vor dem Bahnhof.

Wiesbaden, 7. Juni. Soz. Vere. in. Den Parteigenossen und Genossen zur Kenntnisnahme, daß die für Freitagmorgen anberaumte Mitgliederversammlung unglücklich verlief, schon heute Samstag abend 8 Uhr im „Köhl“ stattfindet. Wir bitten, dies besonders zu beachten! Eintritt! Vollständig!

Wiesbaden, 7. Juni. In der in Schoppheim abgehaltenen Wahlkreisversammlung der sozialdemokratischen Partei des Reichstagswahlkreises wurde dem Bericht in der „Freie Volksstimme“ zufolge an der Großherzogshofverwaltung, der Sozialisierung und an der Tätigkeit der Landesversammlung lebhaft Kritik geübt. Von den meisten Rednern wurde eine Umorientierung der sozialdemokratischen Fraktion verlangt. Auch die Stellungnahme der Parteipresse zu den politischen Fragen wurde bemängelt und der Wiedereinrichtung der beiden größeren sozialdemokratischen Parteien wurde das Wort geredet.

Wiesbaden, 7. Juni. Sozialistische Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen! Der Vertretertag am Freitagmorgen, den 10. Juni, soll zu einer mächtigen Kundgebung der sozialistischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands und Deutsch-Ostpreußens werden. Schickt nicht nur eure Vertreter nach Berlin, sondern selbst möglichst zahlreich den Verhandlungen bei. Treffpunkt: Sonntag, den 9. Juni, abends 7 Uhr, im Ehrenhofsaal im Restaurant „Rheinwald“, Pöhlchenstraße (Kolkammerplatz). Verhandlungsbeginn: Dienstag, den 10. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im orientalischen Seminar, Dorotheenstraße 6. Freies Rednerbüro bei Genossen unseres Vereins. Auskunft erteilt Genosse Grumbann, Berlin W. 3, Wilmersstraße 10.

Wiesbaden, 7. Juni. Die sozialistische Partei in Norwegen ist jetzt gegründet. Es wird ein Manifest, unterzeichnet von den hervorragendsten Mitgliedern der Partei an die Mitglieder der Arbeiterpartei veröffentlicht, worin gegen die sozialistische Tendenz der jetzigen Majorität energischer Einspruch eingelegt wird.

## Baden.

Wiesbaden, 7. Juni. Wie schon berichtet wurde, wird dem bad. Landtag demnächst ein 5. Nachtrag zum Staatsanleihegesetz unterbreitet, in welchem der Betrag von 25 Millionen Mark angefordert wird, um die Gehälter der Beamten der Staatsverwaltung in der gleichen Weise aufzubessern, wie das bei dem Dienstleistungssektor geschehen ist. Außerdem werden weitere 25 Mill. Mark für Aufwendungen der Arbeiterämter, der Volkshäuser usw. verlangt. Um diese Mehraufwendungen zu decken, müssen neue Steuerquellen erschlossen werden.

Wiesbaden, 7. Juni. Vom Mannheimer Aktionsausschuß wird uns geschrieben: Nach Beendigung unserer Aufklärungsarbeit in ganz Baden haben wir unser Programm der Regierung in Baden eingereicht mit der Aufforderung, über unser Programm zu verhandeln. Die Regierung erklärte uns, infolge der stetigen Abwesenheit einiger Regierungsmitglieder sei sie nicht in der Lage, vor Abschluß des Friedensvertrages, daß ist die Woche nach dem 15. Juni, mit uns zu verhandeln. Während der ganzen Zeit waren stets einige Minister in Berlin. Dies zur Aufklärung, da wir fortgesetzt gedrängt werden. Die Arbeiter in ihrer übergroßen Mehrzahl haben genug der Worte, sie wollen Taten sehen. — Der Aktionsausschuß wird dem Wunsch der Arbeiter entsprechend diese zusammenzufassen, wenn nicht bis zu der angegebenen Zeit verhandelt wird.

Wiesbaden, 7. Juni. Das bad. Staatsministerium hat genehmigt, daß die militärisch benutzenden Beamten und Arbeiter, sowie die Beamten und Arbeiter im Militärverwaltungsamt die vollen Kriegsteilnahmebezüge erhalten, wie die nichteingezogenen oder die im Heimatdienst verbliebenen Beamten usw., und zwar die Beurlaubten und Arbeiter im Heeresdienst des Orients mit Wirkung vom 1. März 1919, die übrigen mit Wirkung vom 1. April 1919.

Wiesbaden, 6. Juni. Ergebnis der Stichwahlung vom 2. Juni 1919. Die in Klammern gesetzten Zahlen sind das Ergebnis am 1. März 1919: Freie 305 (208), Zentrum 285 (213), Soz. 11 (21), Christliche 571 (377), Biegen 373 (347), Wäpfe 1878 (146), Enten 634 (578), Hüner 2010 (2027), Kranich 2115 (1620). Also fast durchweg eine verhältnismäßig starke Vermehrung aller gewählten Beiräten. Inwiefern dieses Ergebnis einen Rückschlag auf das Gesamtergebnis im Lande zuläßt, vermögen wir natürlich nicht beurteilen und hat es angedeutet, daß der Widerstand erheblich zurückgegangen sei, einigemmaßen überaus.

Wiesbaden, 5. Juni. Wie der „Mittelb. Courrier“ hört, wird die Rheinische Kreditbank Mannheim sich vom 1. Juli ab hier niederlassen unter Verschmelzung mit der Volksbank Eitingen. Ein dahingehender Antrag wird den Genossen in der Generalversammlung am Sonntag, den 15. Juni, gestellt.

Wiesbaden, 4. Juni. Nachdem vor nicht langer Zeit 2 Döfen von hier nach Durlach geschickt wurden, hat die Brauerei Kreis zwei schließliche Döfen gegen zwei andere Zugochsen in Ruppenheim umgetauscht, jedoch unsere Stadt wieder um das Fleisch betrogen wurde. Wir verlangen, daß Strafverfolgung erfolgt wird.

Wiesbaden, 5. Juni. Ein gefährlicher Einbrecher scheint der etwa 19jährige, aus Baden kommende, hier als Pfleger und aufgeschickene Josef Biergärtner zu werden. Voriges Jahr schlich er sich am hellen Tage in ein Haus seiner Nachbarnschaft ein und stahl dort 1500 M. in Geld; er erhielt dafür 4 Monate Gefängnis. Vor zwei Monaten entlassen, ertrug er nun gestern morgen im 2. Stock eines Hauses in einem Nebenraum verhaftet, anschließend wieder im Gefängnis, einen Einbruch zu begehen. Bei seiner Festnahme entdeckte man bei ihm ein Paar Schuhe, die mit einem anderen Paar vor drei Wochen schon in einem Hause gestohlen worden waren, ohne daß man damals eine Spur des Täters entdeckte. Er gab an, in Karlsruhe in Arbeit zu stehen, scheint jedoch schon einige Zeit hier unbemerkt herumgetrieben zu haben. Er wurde verhaftet.

Wünsche der Straßenmeister-Anwärter. Eine in Karlsruhe abgehaltene Landesversammlung der badischen Straßenmeister-Anwärter beschloß einstimmig, alles daran zu setzen, um zu erreichen, daß auch den badischen Straßenmeister-Anwärtern die ihnen gebührende Stellung, auf welche sie gemäß ihrem abgelegten Examen Anspruch haben, zukommt. Die Versammlung wandte sich gegen jede Verdrängung bei der Stellenbesetzung außerhalb der Reihe der dienstältesten Anwärter.

## Kartoffelsammlung.

Man schreibt uns: Auf Grund des Beschlusses der verfassunggebenden Nationalversammlung in ihrer 18. öffentlichen Sitzung vom 2. 4. 1919 soll, nachdem nunmehr die Saatkartoffeln in der Hauptsache im Lande aufgebracht sind, am Dienstag nach Pfingsten im ganzen Lande eine freiwillige Sammlung der noch verfügbaren Kartoffelvorräte durchgeführt werden. Die aufgetragenen Kartoffeln, für welche der gesetzliche Höchstpreis bezahlt wird, sind soweit der Landbesitzer Karlsruhe in Betracht kommt, für die Bedürftigen (Kriegsinvaliden, Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer usw.) in der betreffenden Gemeinde bestimmt. Soweit darüber hinaus ein Ueberschuß ergibt wird, soll dieser der bedürftigen Bevölkerung der großen Städte und der Industrieorten zugute kommen, wo der weitaus größte Teil der Bevölkerung schwer arbeitet und unter der gegenwärtigen Ernährungslage besonders schwer leidet. Gegenüber diesen arbeitenden, jede Unterstützung verdienenden Mitbürgern bilden die den Fortbestand des Staates bedrohenden, zweifelhaften und zu Unruhen neigenden Elemente der Städtebevölkerung nur eine verschwindende Minderheit. Es darf an die Landwirte die dringende Bitte gerichtet und ihnen gegenüber die feste Hoffnung ausgesprochen werden, daß sie sich an dieser einen Akt der brüderlichen Nächstenliebe und der christlichen Barmherzigkeit beteiligenden Sammlung rege beteiligen. Die Sammlung soll dazu beitragen, das Gefühl der Gemeinsamkeit zwischen Land- und Städtebevölkerung neu zu beleben und die durch das hartberige Verhalten unserer Feinde neuerdings in bedrohlichem Maße gesteigerte Internierung unseres Volkes und ihren grausamen Folgen mindern helfen.

## Ein Dorfhauptling.

Wiesbaden, 4. Juni. Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht von der Kriegeswittve in Haueneberstein, welcher durch den Gerichtsbescheid die Wohnung geräumt wurde. In derselben Angelegenheit hatte der Reichsbund der Kriegesbeschädigten der „Krafter Zeitung“ einen Artikel eingesandt. Das Zentrumblatt hat sich natürlich nicht dazu entschließen können, den Artikel abdruckend, bringt dagegen in ihrer geistigen Nummer eine „Verurteilung“ des Bürgermeisters, welche unwahre Angaben enthält. Auch ist diese „Verurteilung“ zugegangen, wir haben sie aber erneut „berichtigt“ wieder zurückgeschickt. Hebrigens hat der Bürgermeister von seiner vorgesetzten Behörde den Befehl bekommen, dafür zu sorgen, daß die Frau innerhalb 24 Stunden eine Wohnung hat. Damit war der Fall erledigt. Interessant bleibt nur die einseitige Stellungnahme des Organes für Wahrheit und Recht. Es liegen sich da verschiedene Widersprüche anführen, aber wir wollen nicht beschäfft sein.

## Kommunalpolitik.

Rein soziales Empfinden, aber groß.

Wiesbaden, 5. Juni. Das Ortsratell der vereinigten Angestelltenverbände hatte den von ihm ausgearbeiteten Tarifvertrag, Entwurf auch dem Bürgermeisteramt eingereicht. Gestern ist endlich die Antwort des Bürgermeisters Kenner eingetroffen: für die jüdischen Angestellten lehnt er den Tarifvertrag rundweg ab. Er schreibt wörtlich: „Der vorgelegte Entwurf könnte bei seinen weitgehenden Forderungen an Gehältern einerseits und der dem Gemeinderat unverständlichen Einschränkung der Arbeitszeit andererseits, bei den derzeitigen Verhältnissen, wo nach dem Urteil aller verantwortlichen Stellen nur höchste Arbeitsleistung bei weitgehender Einschränkung den Aufbau unseres Wirtschaftslebens ermöglichen kann, als geeignete Grundlage für eine einheitliche Regelung nicht in Erwägung gezogen werden.“ Wir wiederholen unsere Aufforderung: Herr Bürgermeister Kenner möge öffentlich das Rechenexempel lösen, wie ein jüdischer Angestellter bei den derzeitigen Gehältern nur einigermaßen menschenwürdig leben soll. Solange uns Herr Bürgermeister Kenner das nicht vorordnet, behaupten wir, daß er der Not seiner Mitmenschen verhandlungslos gegenübersteht, daß bei ihm keine Spur von sozialem Empfinden zu spüren ist und daß er von der neuen Zeit nichts gelernt hat. Lieber den Ton, den er gegen seine „Mitmenschen“ anschlägt, wollen wir gar nicht reden.“

Wiesbaden, 4. Juni. In unserer gestrigen Artikel waren wir so voreilig, dem Kommunalverband für das beschaffte teureer Widereisen unsere Dankbarkeit auszusprechen. Nach Oeffnung der Büchsen bereuen wir das ausdrücklich. Die Pferdebuttwurst ist einfach ungenießbar! Die armen Arbeiter, die für diesen gemeingefährlichen Mißbrauch 6.20 M. ausgeben mußten, sind jetzt doppelt geprellt. Der Kommunalverband soll doch lieber sein Augenmerk darauf richten, daß die Schlachthöfen in Nassau bleiben, dann braucht er keine ungenießbare Pferdebuttwurst zu verkaufen.

Wiesbaden, 6. Juni. Schon vor längerer Zeit haben die hiesigen Gemeindevorarbeiter dem Gemeinderat den Entwurf eines Tarifvertrages eingereicht. Die Verhandlungen sind jetzt so weit gediehen, daß der Vertrag nur noch der Genehmigung des Bürgerausschusses bedarf, die ihm ja sicher nicht verweigert werden wird. Nach dem Tarif verdienen Sandwerker bis 12 M., unempirte Arbeiter 9.20 M., Frauen und jugendliche 6.60 M. bis 7.60 M. Ferner wurden die Arbeitsbedingungen geregelt und Urlaub vereinbart.

## Gewerkschaftliches.

Wiesbaden, 5. Juni. Gestern fand eine Sitzung des Kartells der freien Gewerkschaften statt, zu der auch Vertreter des Angestelltenartikels erschienen waren. Die Arbeitervertreter erklärten sich solidarisch mit den Angestellten und versprachen, die Angestellten in jeder Weise zu unterstützen, um den Tarifvertrag zur Durchführung zu bringen. — Es wurde beschlossen, in kürzester Frist die Rechtsauskunftsstelle wieder in Betrieb treten zu lassen, da sowohl der Kreis als auch die Stadt wieder Zuschüsse geleistet haben. — Auch der Volksbildungsbereich soll wieder ins Leben gerufen werden. Allerdings ist jetzt die Jahreszeit sehr ungünstig, jedoch man wohl bis zum Herbst wieder warten müssen. Das Kartell hofft, daß sich zu diesem Zweck Männer und Frauen ohne Unterschied der Partei — wie früher — zusammenfinden werden. — Lebhafte Klage wurde geführt über die Löhne, welche der Demobilisierungsausschuß für landwirtschaftliche Arbeiter festgesetzt hat. Ein Anrecht soll bei freier Wohnung und Verpflegung 15 bis 20 M. in der Woche bekommen, ein Tagelöhner 5 M. täglich, ohne Kost und Logis!

Wiesbaden, 5. Juni. Da die Urlaubfragen in der Bessenen Fabrik noch nicht geregelt sind, haben die Arbeiter einen Anrecht auf einen eigenartigen Streik beschlossen. Sie sind wohl an ihren Arbeitsstellen erschienen, arbeiten aber nicht. Auch bei der Firma Popp u. Reuther herrscht Arbeitsruhe, da die Beamten aus wegen Gehaltsforderungen in den Ausstand getreten ist.



**Tarifabschluss der Postler- und Zimmertapezierer.**

Die in diesem Frühjahr vom Verband der Tapezierer und certo Berufsgenossen unterkommenen Tarifverhandlungen sind abgeschlossen; es wurden hierbei sehr nennenswerte Verbesserungen erzielt. Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden, der Lohn unterliegt im ersten Jahr nach der Lehrezeit der freien Vereinbarung. Sodann beträgt derselbe: vom 18.—20. Lebensjahr 4,10 Mark, vom 20.—23. 1,80 M., vom 23.—25. 1,50 M. und über 25 Lebensjahre 1,80 M. die Stunde. Bereits bestehende höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden. Für Nebenstunden werden die ersten zwei Stunden mit 25 Proz., Nacharbeit mit 50 Proz. und Sonntagsarbeit mit 100 Proz. vergütet. Für auswärtige Arbeiten werden ohne Nebenstunden 4 M., mit Nebenstunden 7 M., bis 10 km. ab Hauptbahnhof Karlsruhe 3 M. im Bezirk Karlsruhe selbst 1,50 M. pro Tag vergütet. Die Lohnzahlung erfolgt Freitag abend vor Geschäftsabschluss. Arbeiten auf eigene Rechnung sind verboten und können mit sofortiger Entlassung geahndet werden. Der Tarif beginnt am 1. Mai, läuft auf unbestimmte Zeit und hat für sämtliche in Karlsruhe befindlichen Betriebe Gültigkeit mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen.

Kollegen! Nur dem Verband der Tapezierer habt ihr es zu verdanken, wenn eure Lage etwas verbessert wird. Darum ist es auch Ehrenpflicht eines jeden Einzelnen, sich dadurch, daß er sich in die Reihen seiner Kollegen stellt, erkenntlich zu zeigen, damit das Errengene auch hochgehalten und ausgebaut werden kann. Für die auswärts wohnenden organisierten Arbeiter möchten wir die Bitte richten, rüchtet die auswärts wohnenden Tapezierer auf, damit sie ebenfalls den Weg zur Organisation finden.

**Uebertritt der Basler Ortsgruppe des Badischen Eisenbahner-Verbandes in den Verband deutschen Verkehrsperionalen.**

Aus Basler Eisenbahnerkreisen wird uns geschrieben: Vor kurzem hätte die Basler Ortsgruppe des badischen Eisenbahnerverbandes beschlossen, aus dem badischen Verbande aus- und in den Verband des deutschen Verkehrsperionalen einzutreten, nachdem die Bestrebungen auf Einigung der beiden Verbände an der Vorkamberschaft gescheitert sind.

In letzter Zeit war der Uebertritt einzelner Mitglieder zum Verband des deutschen Verkehrsperionalen ein so großer, daß die Ökonomie des badischen Verbandes in kurzer Zeit ganz verschwinden würde. Diejenigen Mitglieder, die in der Versammlung nicht anwesend sein konnten, haben durch geheime Abstimmung ihren Entschluß zum Ausdruck gebracht, wobei nur 6 Stimmen gegen den Anschluß resp. Uebertritt waren. Auch die Ökonomie IV (Jahresperional) hat sich durch eine Abstimmung entschieden, zum deutschen Verkehrsperionalverband überzutreten, schon deshalb, weil sie von den Vertretern des badischen Verbandes nicht die richtige Unterstützung hatten.

Es wäre zu wünschen, daß auch die Kollegen der übrigen Stationen zu diesem Entschlusse kommen, da es ja doch selbstverständlich sein muß, daß einem Verbandsangehörigen, der auf dem Boden der Zeit steht.

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 7. Juni.

**Ueber die Friedensfrage.**

Speach der badische Minister des Auswärtigen Dietrich gestern abend in einer überfüllten Versammlung im „Eintrachtsaal“. Er bezeichnete den Entwurf der Entente als ein Instrument, das mit eiserner Konsequenz den Vernichtungswillen in sich trägt und die Wölfer in zwei Schichten teilt, in freie und unfreie. Die 14 Punkte Wilsons, auf denen das Zustandekommen des Waffenstillstandes beruht, seien aus dem Entwurf verschwunden, die Losrennung von Gebietsstücken sei nichts anderes als daß man die Bevölkerung dajelbst als eine Ware betrachte, die man einfach veräußert. Ueberhaupt werde mit der vorgezeichneten Grenzregulierung das politische Moment, das dabei verflochten wird, das wichtigste sein, indem man Deutschland dadurch in dauernde Feindschaft zu seinen Nachbarn bringen will, so vor allem soll mit Polen ein Pufferstaat errichtet werden, der die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland unmöglich machen soll, die aber für Deutschland von größter Bedeutung wären. Mit der Losrennung Oberschlesiens will Frankreich sich in Polen eine Möglichkeit schaffen, die in Rußland verloren gegangenen Gebiete wieder hereinzuholen und mit der Losrennung von Gebietsstücken in Schleswig-Holstein will man Dänemark direkt ferndeutsches Land aufdrängen. Nirgends also Selbstbestimmung, sondern immer Widerspruch zwischen Wort und Tat. Die Wiedergutmachungsauflassung im Entwurf ferne keine Grenzen. Ein trauriges Kapitel sei auch, daß der Gegner alles geistige und materielle Eigentum zurückfordert, während deutsches Eigentum ihnen verbleiben soll. Alle für Deutschland günstigen Verträge sollen restlos ausgestrichen werden. Es wäre unmöglich,

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Gesangsabend vorgeleiteter Schüler der Söhnlings-Wettach'schen Gesangsakademie. Trotz des reichhaltigen Programms war man erstaunt, als man am Ende auf die Uhr schaute; so schnell war die Zeit verstrichen. Ein Zeichen für das jugendfrische familiäre Gesangsverständnis, die so gar nicht an irgend Angelerntes erinnerten und an deren Vortrag man wirklich Freude haben mußte. Für das erste Auftreten zeigten sämtliche Vortragenden eine auffallende Ruhe und Sicherheit, wie man sie nicht immer gewohnt ist. Was neben diesen Vorzügen aber ganz besonders hervorzuheben ist, ist die ganz ausgezeichnete deutliche Aussprache, die von wirklichem Fleiß Zeugnis ablegte. Hinsichtlich der einzelnen persönlichen Anlagen waren die Gesänge sehr gut gewählt. Friß Darmünzel, dessen Tenor noch sehr der Entwicklung bedarf, bot besonders in dem Schlußstück „Der Bild“ recht hübsches. Zwei Altstimmen, deren Anlagen auf Bedeutsames hinweisen, waren in Clara Hurst und Luise Söhnlings vertreten. Ueber reiches Stimmmaterial verfügt Hermann Bögel (Bassbariton), von dem besonders Wieralls Gesang aus Lammhauer hervorzuheben ist. Otto Ganzer hatte insbesondere mit der Hilaro-Arie vom Schluß des ersten Aktes viel Erfolg. Der junge Sänger berechtigt zu den besten Hoffnungen. Schöne Anlagen sind auch in der Stimme von Josef Mangel vorhanden. In dem Wandel-Terzett von Mozart vereinigten sich mit der bereits hervorzuheben Altstimme Clara Hurst, Emil Winter und Otho Fischer zu schönem Zusammenhange und schlossen den Abend in würdiger Weise, der für die Schüler und die Lehrerin, Fr. Anna Söhnlings-Wettach, die zugleich aufs glücklichste die Begleitung durchgeführt hatte, ein recht erfreulicher Erfolg bedeutete, und vielen ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein wird.

Frühlings- und Kinderlieder. Wir haben noch über ein Konzert zu berichten, das uns am vergangenen Sonntag die Bekanntheit mit einem recht liebenswürdigen Talent vermittelte. Die Stimme der Mannheimer Sängerin Minna Karl-Huber ist zwar größeren Aufgaben nicht ganz gewachsen, zeigt aber doch eine bemerkenswerte Ausdrucksfähigkeit, die es bewahren läßt, daß das Piano in der Höhe nicht mehr ausreicht; das war der Grund, weshalb die Frühlingslieder nicht betriebliegen kamen. Umso größere etwas modifiziert, außerordentlich fein und leicht vorgetragen etwas modifiziert, außerordentlich fein und leicht vorgetragen wurden. Sie waren sämtlich äußerst glücklich gewählt, und es wäre sicher gegen die Absicht der Vortragenden, ein besonders herausgreifen zu wollen. Der Frühlings hatte draußen eben gar zu schöne Weisen angeflutet, sonst wäre die Veranstaltung sicherlich besser bedacht gewesen.

deutsches Eigentum und Intelligenz im Ausland zu schützen, was besonders durch die Wegnahme der Handelsflotte bezweckt wird. Es sei deshalb unerlässlich, wie Deutschland hierbei noch seine eigene Wirtschaft wieder aufzurichten und dabei seine Schuld aus Ausland abtragen soll. Die Entente will in Deutschland zur Durchführung ihrer Forderungen eine Kommission einsetzen, die nichts anderes darstellt als die wirkliche Regierung. Gesetzgebungsrecht und Finanzhoheit des Reiches wären dahin. Die Entente lege eine erliche Hypothek auf die gesamten Reichs-einkünfte, ein Zustand, der sicherlich zu neuen Unruhen führen würde, aber nicht die Gewähr für eine gesunde Fortentwicklung gäbe. Es wird uns zugemutet, daß wir unser Volk selbst zu knechten machen. Das deutsche Volk arbeitet für das englisch-amerikanische Kapital. Die Franzosen werden aber durch all diese Maßnahmen die Hilfe, die sie brauchen, nicht finden und sie werden sehr bald auf dem Kontinent neben Deutschland als zweiter Knechtstaat erscheinen, während die andern uns höchstens aus der Konkurrenz ausschalten und so unsere wirtschaftliche Entwicklung niederhalten, der die Auswanderung deutscher Arbeiter notwendig mache, gegen die sich aber die Arbeiter in den feindlichen Ländern jetzt schon wenden.

Auf die badischen Verhältnisse eingehend, beipricht Redner die Gebiete um Neß und Reiff bei den deutschen Gegenwärtigen, nach welchem diese besetzten Gebiete innerhalb 6 Monate geräumt sein sollen. Der Entwurf, daß den andern Wölfen das Hauptbestimmungsrecht über den Abstrom gebe und die Wasserkräfte Wadens und somit Deutschlands wegnahme, wirft vernichtend. Ob die deutschen Gegenwärtigen hierzu Beachtung finden, ist nicht zu erfahren. Bei all diesem sei zu hoffen, daß die Annahmer im Hanauerland, Pöhl und Rheinland sich den Losrennungsbestrebungen widersetzen. Jetzt müßte die durch die alte Regierung in Mähreil geratene Ordnung im Staat wieder errichtet werden, nur aber nicht auf dem von diesen begangenen Wege der Ordnungsmäßigkeit. Der Auslieferungsparagrah sei der schlimmste des ganzen Entwurfs. Es ist schwer zu sagen, ob das deutsche Volk den Weg aus dem fürchterlichen Zustand heraus finden werde. Das deutsche Volk will einen Platz der Gleichberechtigung, nicht der Herrschaft, so wie ihn Wilson einst ausgesprochen hat und wir hoffen deshalb hierauf, sollten wir uns aber getraut haben, dann müßten wir diesen Mann nicht nur als den Schwächeren gegenüber Clementee, sondern als den größten Verbrecher bezeichnen. In einem Schlußwort meinte Stadtpfarrer Hessebacher, daß alle Zunftvorsitzenden im Reiche jetzt aufstehen soll und wünschen, daß das Volk: Leiden, Schwere und Sorgen zur Geltung komme.

**Bücherpreise für Annas und Kirchen.** Wir berichteten letzter Tage über die exorbitanten Höchstpreise für Kirchen. Nun werden diese nicht einmal eingehalten, sondern auf dem Karlsruher Markt wurden Kirchen verkauft das Pfund zu 3,40 M., in verschiedenen Läden der Stadt waren solche zu 2,50 M. das Pfund erhältlich. Die gleichen Bücherpreise sind bei Annas zu konstatieren, wo sich Händler nicht schämen, 5—6 M. per Pfund zu verlangen. Nun wird es wohl heißen, dies wären Preise für „Erstlingsware“, die immer höher seien. Wir meinen aber, die Distanz zwischen Höchstpreis und den verlangten Bücherpreisen ist demnach zu groß, als daß diese Ausrede gelten könnte.

Wir appellieren an die maßgebende Behörde, gegen dieses schamlose Vorkommnis mit aller Entschiedenheit vorzugehen, der Dank der Konsumenten ist Ihnen sicher.

**Wingungsausflug der Arbeiterjugend.** Die Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, sowie alle Söhne und Töchter von Arbeiterkreisen seien nochmals auf den Wingungsausflug der Arbeiterjugend hingewiesen. Es ist eine zwei Tage-Wanderung. Abfahrt Sonntag früh 6 Uhr 30 vom Altbahnhof nach Herrenholz; von da Wanderung über die Teufelsmühle nach Herrbach im Marktal, wo übernachtet wird. Am zweiten Tag schliefen sich die Jugendfreunde von Rastatt an, auch die ganzen jugendlichen aus Karlsruhe, die nur eine Tageswanderung machen wollen, können am zweiten Tag mit der Staatsbahn nach Herrbach fahren, von wo am Pfingstmontag Morgen die Wanderung fortgesetzt wird, über die Rote Laube Gerolshausen Wasserfälle nach Baden-Völkental. Die Wanderung ist nicht sehr anstrengend, es werden viele Raste gemacht, jedoch auch die jüngeren teilnehmen können. Den westkundigen Führer stellen die „Naturfreunde“. Die Wanderung verpricht sehr gemächlich und schon zu werden, eine zahlreiche Teilnahme wäre daher sehr erwünscht. Treffpunkt Sonntag früh 6 Uhr am Altbahnhof.

**Konzert Sängerbund Vorwärts — Lalsalia, Karlsruhe.**

Am Samstag den 14. Juni, Abends halb 8 Uhr findet seit Kriegsende erstmalig ein gemeinschaftliches Konzert in der Festhalle statt. Wie aus den Vorbereitungen zu ersehen, verpricht dasselbe einen hohen künstlerischen Genuss. Kompositionen von W. Mann, Angerer, Segar u. i. v. werden von Solist der Herren Benno Biegler, Arlton, und Tautwetter, Cellist, von Bad. Landesheater, hier. Es wird von der Karlsruher Arbeiterjugend und ihren Gönnern sicher begrüßt werden, die seit langem vernünftigen Darbietungen unserer beiden größten und ältesten Arbeitergenossenschaften wieder zu hören, zumal die vereinigten Chöre circa 250 Sänger betragen. Zu wünschen wäre es, daß die Mißbehaltungen der Arbeiterjugend durch reichen Besuch entlohnt werden.

**Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Karlsruhe.** Bei der am 25. Mai im 9. Bezirk vorgenommenen Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress wurden von 24 Kandidaten folgende 6 Kollegen gewählt: Karl Vorhöfger, Stuttgart, mit 8867, Max Denker, Ulm mit 5365, Karl Fischer, Ludwigshafen, mit 5355, Ernst Reiche, Göttingen, mit 5292, Gustav Schulenburg, Karlsruhe, mit 4288, Sebastian Geiger, Geiselsheim, mit 4080 Stimmen.

**Kein Freund der Sozialdemokratie.** Von Herrn Professor Karl Hofmann geht uns zu den auf seine Person bezüglichen Ausführungen in Nr. 125 unseres Blattes vom 31. Mai 1919 folgende Mitteilung zu: „Unwohl nach Worliant und Sinn ist der ganze Satz: Sowohl im Lehrerkollegium wie auch an andern Orten erlaubt sich der Herr die Freiheit, die Männer des 9. November und der Revolution nur als „Schäufel“, „Verdrücker“ und „charakterlose Wesen“ zu bezeichnen. Eben so unwohl ist ferner die Behauptung: „Alles sozialdemokratische, Revolutionäre, ist in seinen Augen „blödsinnig“. Derartige Redensarten wurden nie und nirgend von mir in bezug auf die Sozialdemokraten gebraucht und finden sich auch nicht in meinem deutschen Wortvort. — Wir möchten dieser Verächtlichkeit gegenüber, deren Veröffentlichung von uns auf Grund des § 11 des Preßgesetzes verlangt wird, bemerken, daß uns die Angaben zu unserem Artikel von durchaus einwandfreier Seite gemacht wurden; es wurde uns auch versichert, daß eine Anzahl Lehrer gerade deshalb das Konferenzzimmer meiden, weil sie die Ausführungen des Herrn Hofmann nicht dauernd mit andern wollen. Vielleicht wird einmal eine Untersuchung „höheren Orts“ angeordnet, um Klarheit und Wahrheit zu schaffen.“

Die englischen Kartoffeln. Gegenüber Behauptungen in einer hiesigen Zeitung, daß von den neuerdings angekommenen englischen Kartoffeln 50 Prozent nicht zu genießen seien, da die Kartoffeln schwarz sind und künden, welche Bemerkung geeignet erscheint, die Einwohnerchaft vom Ankauf der Kartoffeln abzuhalten, wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die hier zum Verkauf gelangenden englischen Kartoffeln durch das Kartoffelamt sorgfältig untersucht und pfleglich behandelt werden. Die Geschäfte sind angewiesen, nur gute Kartoffeln zu veräußern. Die Kartoffeln, die an die Bevölkerung ausgegeben werden, seien sogar von hervorragender Güte. Im Hofe des Kartoffelamts, wo gegen 8000 Pflanzener dieser Kartoffeln lagen, konnte sich jedermann von der Güte derselben überzeugen.

**Beiertheim.** Sozialdem. Partei. Heute abend halb 9 Uhr findet im „Beiertheimer Hof“ Mitgliederversammlung statt. Darüber wird Bericht erstattet von der Wahlkonferenz. Es ist Erwünschtes aller Genossinnen und Genossen, zu erscheinen. Auch werden aus der Bibliothek Bücher ausgegeben.

**Beiertheim.** Arbeitergenossenschaft „Freiheit“. Wir machen unsere Mitglieder auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Pfingstmontag abend 7 Uhr im Lokal „Beiertheimer Hof“ ein gemütliches Beisammensein stattfindet und laden sie aufs freundlichste ein.

**Oberpostdirektion und ungeteilte Arbeitszeit.** Beim hiesigen Reichsamt haben die Beamten schon zu wiederholten Malen mit 75—85 % dafür abgestimmt, daß die ungeteilte Arbeitszeit eingeführt werde, und trotzdem weigert sich die Oberpostdirektion konstant dem berechtigten Wunsch der Beamten zu entsprechen. Mit Rücksicht darauf, daß eine erhebliche Anzahl der Beamten in der Gartenstadt und Huppurr wohnt — die Altbahn die Verkehrsverhältnisse der ungeteilten Arbeitszeit entsprechend eingerichtet hat und somit für die Beamten äußerst ungünstige Beförderung haben — hat sich der Beamtentat des Reichsamtamts erneut an die Oberpostdirektion gewandt, die ungeteilte Arbeitszeit einzuführen. Die Oberpostdirektion antwortete darauf, daß sich die Beamten für andere Gelegenheiten — durch Fahrab — sorgen sollen. Diese Antwort lennscheinbar am besten das soziale Gefühl und Verständnis der Oberpostdirektion ihren Beamten gegenüber. Sie selbst ist nicht in der Lage, für ihre Unterbeamten Fahrab für den „Dienst“ in ausreichender Zahl zu beschaffen, aber die Beamten begehrt man „Sie sollen Fahrab anschaffen“. Während st. „Kfz. Bg.“ vom 6. März, Abendblatt, die Oberpostdirektion Berlin erklärt, daß sie lediglich dem Beschluß der Beamten folgen wird, wird von der Oberpostdirektion Karlsruhe das Selbstbestimmungsrecht der Beamten — nach welchem 95 % der Beamten für die ungeteilte Arbeitszeit stimmen — mit Füßen getreten und durch eine solche Antwort geradezu noch verhöhnt. Die Beamten erwarten, daß die ungeteilte Arbeitszeit eingeführt wird und hoffen von der Reichsregierung, daß sie unter den „höheren“ Postbeamten dieselbe Maßnahme veranlaßt, die sich bereits bei den übrigen höheren Beamtencategorien schon vollzogen hat und noch vollzieht.

**Pfingstfeier im Stadtpark.** Wie alljährlich werden auch die diesjährigen Pfingstfeiertage bei gutem Wetter einen großen Menschenstrom zum Stadtpark mit Tierpark zuführen. Zur Sicherstellung eines geordneten Verkehrs im Garten hat die Stadtparkkommission die nötigen Maßnahmen getroffen. Der Zugang zum Stadtpark kann sowohl westlich der Festhalle, als auch am Südende des Gartens (gegenüber dem Hauptbahnhofs) und bei gutem Wetter auch neben dem Dienstgebäude des städt. Gartenamtes Etlingerstr. 8 genommen werden. An besonderen Ausgängen stehen zur Verfügung: ein Durchgang bei der Wohnung des Festhalle-Hausmeisters auf der Westseite des Vierordtsbadgebäudes und ein solcher beim Förstergelände an der Etlingerstraße sowie die Treppe beim Kinderpielplatz nächst dem Lusthäuschen, beim früheren Bahübergang am Beiertheimer Wäldchen und bei der Brücke am Tiergartenweg. Der Eingang westlich der Festhalle sollte, soweit möglich nicht als Ausgang benutzt werden. Für den Abgang vom vorderen Teil des Gartens in den hinteren (den Tierpark) und umgekehrt dienen die Brücke und die Unterführung. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden die Gartenbesucher dringend gebeten, stets „Rechts“ zu gehen und den Anordnungen des Aufsichtspersonals Folge zu leisten. — Bei schönem Wetter finden am beiden Pfingstfeiertagen Konzerte statt, Näheres darüber ist aus dem Angezeigten zu ersehen.

**Deutsches Requiem von Brahms.** Man schreibt uns: Der am Sonntag Vormittag im Foyer des Landestheaters stattgehabene, einführende Vortrag des Herrn Dr. Popp über das Deutsche Requiem von Brahms war so faszinierend, daß ein großer Teil des Publikums leider wieder unterbrechen mußte. Es zeigt sich in erfreulicher Weise, welches große Interesse man der herrlichen Schöpfung hier entgegen bringt. Herr Dr. Popp verband es, unterstützt durch einen kleinen Chor, in erschöpfender Weise das wunderbare Werk, das den Welttrauf seines Meisters begründet, so zu zerlegen und über den Inhalt einzuführen, daß man der Aufführung mit sehnsüchtiger Erwartung entgegen sehen muß.

**Volkstheaterkapelle.** Unsere Karlsruher Volkstheaterkapelle hat nun auch eine Kapelle aus aufstrebenden Wehrangehörigen gebildet. Die neue Kapelle wird erstmalig am morgigen Sonntag vor die Öffentlichkeit treten. Sie wird morgen Mittag von 12—1 Uhr auf dem Schloßplatz ein Platzkonzert geben.

**Die Zukunft des Landestheaters.** Eine amtliche Notiz in der „Karlsruh. Bg.“ teilt mit, daß die Oberleitung des Landestheaters jetzt gemeinsam vom Kultus- und vom Finanzministerium durchgeführt wird, daß die Vereinbarung mit der Stadt Karlsruhe, die eine gemeinsame Verwaltung und Finanzierung des Theaters durch Staat und Stadt vorsieht, vor dem Abschluß steht und die künstlerische Neugestaltung sich in Vorbereitung findet.

**Colosseum.** Nur noch wenige Tage dauert das Gastspiel des Frankfurter Intimen Theaters Trocadero. Den größten Erfolg während ihres diesjährigen Hierseins erzielte die Direktion mit dem 3. Akt abendlich vom Publikum mit kühnem Beifall aufgenommene Deutsch-Chinesische Spiel aus dem fernem Osten „Mitter Lu“ oder „Die Wache des Chinesen“ mit Edwin Marlow in der Titelrolle. An den beiden Pfingstfeiertagen finden jeweils zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. Der Besuch ist zu empfehlen.

**Fußball.** Auf dem Sporplatz im Japangarten treffen sich am Pfingstamstag abends 6 1/2 Uhr: Verein für Rajenpiele Mannheim und am Pfingstmontag nachm. 3 1/2 Uhr F. C. Riders Stuttg. gart und jeweils die Legamannschaft des F.C. Pöhlitz.

**Fußball.** Am Pfingstmontag hat der Karlsruher Fußballverein die erste Mannschaft des Frankfurter Fußballvereins zu Gast, die zurzeit wohl die beste Mannschaft des Nordkreises darstellt. Das Wettspiel beginnt um 4 Uhr und findet auf dem Sporplatz an des verlängerten Volkstheater statt.

**Letzte Nachrichten.**

**Linkscheimische Schiebergeschäfte.** Aus den besetzten Gebieten erfahren die P. R. N.: Das ehemalige so solide Saarbrücken ist zu einem Sammelplatz internationaler „Schieber“ geworden. Nicht behindert durch irgendwelche Bälle strömen große Mengen englischer und amerikanischer Lebensmittel in die Stadt. Die Besatzungsbehörde laßt dies



Waren zu sehr hohen Preisen auf, um sie billig an die Bevölkerung wieder abzugeben. Ein Pfund Kaffee kostet beispielsweise 10 Mk. Die Bekleidungsbehörde kann sich diesen Luxus erlauben, denn die Differenz zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis der Lebensmittel hat die Kommune zu tragen. Die Stadt wimmelt von in Uniform gekleideten Fabrikanten und Händlern. Die Franzosen beabsichtigen demnächst in Saarbrücken eine Messe abzuhalten, wie sie es bereits in der Pfalz getan haben, nur soll sie entsprechend der „größeren wirtschaftlichen Bedeutung Saarbrückens“ umfangreicher sein. Die Folge des Ausfuhrverbots nach dem unbesetzten Deutschland ist eine schreckliche Waggonverschwendung. Die Offiziere und Mannschaften, die die Grenzmärsche bestehen, werden von den Händlern bestochen, jedoch die Waren unbeschadet nach Deutschland gelangen, um hier zu ungeheuren Preisen umgesetzt zu werden.

**Soldatenräte in der englischen Armee.**

Amsterdam, 6. Juni. „Daily Herald“ meldet unter dem 4. Juni, daß verlässliche Nachrichten aus Aegypten zufolge die dortige britische Expeditionstreitmacht, nachdem ihre Forderungen von Seiten des kriegsamtigen unbedingten geblieben seien, die Angelegenheit selbst in die Hand genommen hätten, um die Ausführung der feierlich gegebenen Versprechen, bezüglich der Demobilisierung zu erzwingen und Soldatenräte bilden zu lassen.

**Auch Persien will Entschädigung.**

Bern, 6. Juni. Wie die persische Gesandtschaft in Wien den Vätern mitteilt, hat die persische Regierung bei der

Friedenskonferenz in Versailles Ertrag dafür, daß mehr als 300.000 persische Untertanen als Opfer der in fremden Streitfällen gelieferten Gefechten auf neutralem persischem Gebiet gefallen sind, ferner für Schädigung des Staatseigentums 34 Millionen Franken und für Schädigung privaten Eigentums in Höhe von 3 1/2 Millionen Franken verlangt.

**Briefkasten der Redaktion.**

W. S. 100. Die Angelegenheit ist von dem Truppenteil zu erledigen, bei dem die Sparsamkeiten gemacht worden sind. Sofern der Truppenteil nicht mehr besteht, müssen Sie sich an das in Betracht kommende Aufstellungscommando wenden.  
Die Nachwächter von Annelingen. Ihre Schimpferei würde uns vielleicht imponieren, wenn Sie nicht die Feigheit besäßen würden, Ihren Namen zu verweigern. So aber: Papierford!  
S. A. Der Inhalt der beiden Blätter ist bis auf den lokalen Teil genau der gleiche, da die „Pfrz. Fr. Pr.“ ein Kopfschütteln des „Vollfreund“ ist. Der Eisener-Artikel wie auch die Friedensartikel und der Unachtsamen-Artikel wurden also hier genau so wie in Pforzheim gelesen. Natürlich hat das Gen. P. gewußt. Sie haben aber recht: Hauptsache ist bei unsern Kritikern immer die „Birlingung“ auf die Verarmungsbesitzer. Sachkenntnis ist da nicht immer nötig, oft auch nicht zweckdienlich.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Adel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Angeleitete Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiterverband. — Bauhilfswerk.) Samstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, in der „Gambriusgasse“ Erörtern der Zusammenkunft. 4078  
Karlsruhe. (Sozialdemokratische Bürgervereinsgruppe.) Mittwoch, den 11. Juni, abends Punkt 7 Uhr, im H. R. S. Fraktionslokal. Es wird um vollzähliges Erscheinen der Fraktionsgenossen gebeten. 4105  
Weierheim. (Arbeitergefangenenfreibei.) Die Mitglieder treffen sich am Pfingstmontag abends 7 Uhr im Lokal „Weierheimer Hof“.  
Weierheim. (Sozialdem. Partei.) Heute abends 7 1/2 Uhr findet im „Weierheimer Hof“ Mitgliederversammlung statt. Bericht, Erstattung von der Konferenz. 4111

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag.

**URIN-Untersuchungen**  
Laboratorium für  
**Auswurf-Sekret.** Klinische Diagnostik  
Dr. Lindner  
Kaiserstrasse 80.

**Möbelhaus** Ecke Kaiser- und Douglasstr. (Hauptpost). **Gebr. Karrer**  
Komplette Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel. **Telephon Nr. 5220.**  
Aufbewahrung völlig kostenlos. **Hauptlager Mühlburg: Philippstrasse 19. Telephon Nr. 5224.** Gute Ware bei billigster Berechnung

**Rudolph Holl, Dentist**  
Karlsruhe, Ritterstr. 8, neben Warenhaus Tietz  
Fernruf 2798.  
Sprechstunden: 8-12 und 2-6. 4102

**Weißer Käse.**  
Verkauf von weißem Käse Samstag, den 7. bis Mittwoch, den 11. Juni 1919 in der Fettverkaufsstelle Nr. 267 an die dort eingetragene Kundenschaft gegen die Warenmarke J Nr. 113.  
Kopfmenge 1/2 Pfund; Preis 1.10 — für das Pfund.  
Karlsruhe den 6. Juni 1919. 4120  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Lebensmittel-Verteilung**  
in der  
**Woche vom 8. Juni bis 14. Juni 1919.**

1. **Gruppen**, 500 g, à 0.88 per kg, gegen Marke D Nr. 118.
2. **Weizenmehl**, 250 g, à 0.96 per kg, gegen Sondermarke D Nr. 113 als Ersatz für Mehl aus dem Ausland.
3. **Marmelade**, 1/2 Pfund, gegen die Marke F Nr. 113 Preis 2.00 für 1 kg.
4. **Kochfertige Suppen** (eigener Herstellung), 100 g gegen die Marke E Nr. 113, Preis 1.20 für 1 kg.
5. **Zucker zum Einmachen**, 2 kg gegen Marke G Nr. 113. Sammelmarken werden nicht eingelöst.
6. **Frühstücker** markenfrei, zum Preise von 1.50 für 1 Paket.
7. **Kindernährmittel** 1 Paket von 250 gr zu 90 Pfg. gegen die Zulagekarte für Kindernährmittel B Nr. 113.
8. **Holsteiner Weiskraut, getrocknet**, markenfrei zum Preise von 1.25 für das Pfund in allen Lebensmittelgeschäften.
9. **Holsteiner Rostkraut, getrocknet**, markenfrei zum Preise von 1.40 für das Pfund in allen Lebensmittelgeschäften.
10. **Fett** (Butter und Margarine) 100 gr und zwar 50 g Butter und 50 g Margarine à 4.40 für das kg geg. die Fettmarken A u. B Nr. 113 mit Anhang in den Fettverkaufsstellen Nr. 201 bis 236 a; Mittwoch den 11. Juni bis Freitag, den 13. Juni; Nr. 237 bis 265; Freitag den 13. Juni bis Dienstag den 17. Juni; Nr. 266 bis 291; Samstag den 14. Juni bis Mittwoch den 18. Juni 1919. — In den Geschäften Nr. 201 bis 236 a und Nr. 246 bis 287 wird Landbutter, in den übrigen Geschäften Tafelbutter abgegeben.
11. **Kartoffeln** 3 kg gegen die Kartoffelmarke A Nr. 113 mit Anhang. Die Einlösung der Kartoffelmarken B, C und D Nr. 113 mit je 3 kg kann auch diese Woche schon erfolgen.
12. **Seringe** 1 Stück gegen die Marke J Nr. 112 in den allgemeinen Lebensmittelgeschäften Nr. 3, Nr. 68 bis 170 und Nr. 355 bis 390 zum Preis von 85 Pfg.

**Fleisch- und Wurstverteilung** muß diese Woche infolge mangelhafter Schlachtviehbeflieferung ausfallen. Fleischwarenarten für Kranke kommen in der Metzgerei Schubert, Adlerstraße 6, am Mittwoch und Samstag zur Einlösung.  
II. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Mittwoch, den 11. Juni 1919.  
III. **Frei für Abrechnung und Ablieferung der Waren:** Für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit, für die anderen Waren Dienstag, den 19. Juni 1919.  
IV. Für die Woche vom 15. Juni bis 21. Juni 1919 sind zur Verteilung vorgegeben:  
Fleisch 500 g  
frühstücker  
Marmelade 250 g  
Eppenswürfel 300 g  
Suppen, kochfertige 100 gr  
Seringe  
Stodfische  
Leiswaren 250 g  
Zucker 300 g  
Weiskraut Holsteiner  
Rostkraut Holsteiner  
Karlsruhe, den 6. Juni 1919. 4101  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Engroslager bei Leopold Fiebig.**  
offene Füsse, Krampfadern, Leiden heilt sogar in vorzeitiger Fällon mit dem **„Vater Philipp-Salbe“**. Preis 2. — u. 3.75 Mk.; überall zu haben. Man hüte sich vor Nachahmungen u. bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei **Tubogen-Laboratorium, Seltzheimen-Rominten 7.**

**Kochkurse für junge Mädchen.**  
Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im Geschäftshaus im Herrenstr. 87, eine Kochschule mit Einführung in Hauswirtschaft eingerichtet, in welcher hier wohnende Mädchen im Alter von 17 Jahren, mindestens aber 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung im Kochen und in der Hauswirtschaft (Zimmerarbeit, Wäschebehandlung) erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin oder Zimmermädchen befähigt. Jährlich werden 4 Kurse von 3 Monaten Dauer und zwar für je 16 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben nur als Entgelt für ihr Mittagessen den Betrag von 90 Mark für den Kurs in drei Teilbeträgen von je 30 Mark zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen können hierzu auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.  
Der Kurs beginnt am 1. Juli ds. Jrs. Anmeldungen dazu werden vom 31. Mai bis 12. Juni ds. Jrs. beim Sekretariat des Volkshochschulrats (Gebäude, Herrenstr. Nr. 13, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen.  
Karlsruhe, den 30. Mai 1919. 3939  
Der Stadtrat.

**Kartoffel-Versorgung.**  
Bis zur neuen Ernte werden keine Kartoffelmarken mehr ausgegeben. Es wird deshalb gegen die laufende Kartoffelmarke 113 a, b und 114 c, d, der Bedarf für 8 Wochen mit zusammen 25 Pfund für eine Person in den bekannten Verkaufsstellen verabfolgt.  
In Haushaltungen, deren Kartoffelvorrat erschöpft ist, werden in den nächsten Tagen weitere beschränkte Kartoffelmengen zum Preis von 40 Pfg. für das Pfund im Kartoffelamt, Kaiserallee 11, in der Zeit von 8 bis 4 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittelausweiserte abgegeben.  
Dringend erforderlich ist, daß der Einkauf in den Geschäften sowohl, als im Kartoffelamt, bis spätestens 15. Juni erfolgt ist. Eine Gewähr für spätere Verlieferung kann nicht übernommen werden.  
Karlsruhe, den 4. Juni 1919. 4040  
Stadt, Kartoffelamt.

**Rasier-Apparate**  
Klingen, Pinsel  
Becken  
Brief-Taschen  
Geld-Taschen  
Nord-Stahlgesellschaft m. b. H.  
Karlsruhe, Kaiserstr. 81

**Zur Messe!**  
**Tom Jack**  
Der Eiskönig  
ein seltener Mensch — ein interessanter Künstler  
mit schneeweißem Haar u. roten Augen  
Tom Jack war 6 Monate im Zirkus Busch u. das Tagesgespräch in Berlin.  
1000 Mark zahlt Tom Jack demjenigen, der Gleiches leistet.  
Befreiung aus der Todesfessel!

**Sett-nässen**  
bei Kindern u. Erwachsenen  
empfehle mich außerprobiertes „Eiccus“. Paket 5.50 Mk. drei Pakete (meist ausreichend) 15 Mk. Hilfsbrand, Versandhaus 203, Berlin Nr. 4, Invalidenstr. 8. 38012

**Buch über die Ehe**  
von Dr. Retau mit vielen Abbildungen, statt 2.50 nur 1.50. 3729  
Buchversand Elsner  
Stuttgarterstr. 24, Schlossstr. 57 B.

**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Andreas Lebermann**  
im 63. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben ist.  
Karlsruhe, den 7. Juni 1919.  
Karl Lebermann.  
Wina Sigmund, geb. Lebermann 4117  
Friedr. Sigmund  
Helene Lebermann, geb. König nebst 4 Enkelkinder.  
Von Beileidsbesuchen und Blumenpenden bitten wir Abstand zu nehmen.  
Die Feuerbestattung findet am Montag, den 9. Juni, vormittags 1/11 Uhr, statt. Trauerhaus Baumgasse 52.

**Gesang-Verein Cassalia.**  
**Todes-Anzeige.**  
Wir legen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Gründungsmitgliedes  
**Andreas Lebermann**  
gegliedert in Kenntnis.  
Die Feuerbestattung findet am Montag, den 11. Juni, vormittags 1/11 Uhr vor der Friedhofshalle aus statt.  
Die Sängertreffen sind um 10 Uhr vor der Friedhofshalle und eruchen wir unsere Mitglieder vollzählig zu erscheinen. 4118  
Der Vorstand.

**Soz. Verein Karlsruhe.**  
**Todes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern diene zur gefl. Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied Genosse  
**Andreas Lebermann**  
verstorben ist. 4119  
Die Feuerbestattung findet am Montag, den 9. Juni, vormittags 1/11 Uhr, statt, und eruchen wir um zahlreiche Beteiligung.  
Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**  
Wir machen unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser langjähriger Parteigenosse  
**Adolf Schäußele**  
Modellschreiner  
im Alter von 38 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, statt. 4096  
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Rintzeim, den 6. Juni 1919.  
Sozialdemokratischer Verein.

**Todes-Anzeige.**  
Wir legen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Gründungsmitgliedes  
**Andreas Lebermann**  
gegliedert in Kenntnis.  
Die Feuerbestattung findet am Montag, den 9. Juni, vormittags 1/11 Uhr, statt, und eruchen wir um zahlreiche Beteiligung.  
Der Vorstand.

**Daniels**  
Konfektions-Haus  
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.  
Voil-Tall-Blusen  
Seiden- }  
Moire- }  
Seiden- }  
Lüster- }  
Voil- }  
Seiden- }  
Rips- }  
Seiden- }  
Eolienne- }  
Seiden- }  
Röcke  
Keine Ladenspesen.

**Bandonion- und Konzertina-Spieler** lost Ener Fachblatt „Gut Ton“ mit Notenbeilage (Probnummer 30 Pfg.) Gut-Ton-Verlag, Dresden-H. 21/19.

**TABAK**  
Mischungen in höchster Vollendung für Wieder-4081  
verkauft.  
— Preisliste frei —  
Vertreter gesucht.  
M. GUTTMANN,  
Berlin O. 27.  
Alexanderstr. 22.

**Zu verkaufen: 1 Paar weiße Halbschuhe**  
Nr. 38-39 bei Mäe, Körnerstraße 15, 4. Stock.

**Stadt. Badenstall (Vierordtbad) Karlsruhe.**  
**Medizin. Bäder.**  
Fichtennadel-Salz (Rappenaer oder Stassfurter) oder Mutterlauge und Schwefel- (Thiopol-)Bäder. 393  
Badezeit für Herren u. Damen: Vormitt. von 9-1 Uhr und nachmittags von 2 1/2-7 1/2 Uhr. Samstags bis 8 1/2 Uhr.  
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.



# Photogr. Vergrößerungsanstalt

## Fritz Albrecht

Yorkstrasse 10

Telephon 2443

### liefert Vergrößerungen

in tadelloser Ausführung unter Garantie grösster Haltbarkeit. Da meine Vergrößerungen in eigener Werkstatt hergestellt werden, konkurrenzlose Preise und schnellste Lieferung.

Vertreter gesucht.

882

## Bekanntmachung.

Dem verehrl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am **Sonntag und Montag** den **Pfingstfeiertagen** von 11 Uhr an

# die gesamte Messe

(Verkaufs- und Schau-Messe)

# geöffnet

ist. Der **Schluß** der diesjährigen Messe ist **Dienstag, den 10. Juni, abends 10 Uhr.** — Um zahlreichen Besuch für die letzten Tage wird höflichst gebeten. 4000

Im Namen sämtlicher **Mess-Aussteller:**  
Der Ausschuss.

## Badener

### schützt Eure Heimat, meldet Euch als Freiwillige für die badische Reichswehrbrigade.

Gediente aller Waffen und Ungediente können eintreten, wenn sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Gediente müssen Militärpaß und Leumundszugnis für die Zeit der Entlassung bis Meldung, Ungediente Leumundszugnis mitbringen. Minderjährige bedürfen außerdem der schriftlichen von der Behörde beglaubigten Erlaubnis der Eltern.

Gebührnisse:

- a) Mobile Wohnung nach Dienstgraden. 3541
- b) Reichswehrzulage von täglich 3 Mk.
- c) Eventuelle Kampfzulage von 2 Mk. täglich.
- d) Wohnungszuschüsse
  - für Familien ohne Kinder täglich 1,65 Mk.
  - mit 1 Kind 2,65 Mk.
  - für jedes weitere Kind täglich 1 Mk. mehr.

Freie Bekleidung und Verpflegung. Verheiratete können ihre Verpflegungsgeld von 2,70 Mark täglich ausgezahlt erhalten. Erstmalige Verpflegung auf 3 oder 6 Monate, nach einem Monat Probezeit. Jährlich 14 Tage Urlaub. Freies Aussuchen der in badischen Garnisonen untergebrachten Truppenteile. Sonstige Bedingungen und Meldungen, schriftlich oder mündlich, bei der

**Werbezentrale für die badische Reichswehr**  
Durlach, Friedrichschule, Telefon 472.

**Gummiabsätze, Sohlenschoner, Schuhriemen, Nähahle, Garn.**  
Nord. Stahlgesellschaft m. b. H.  
Karlsruhe, Kaiserstr. 81

**Bettmässen**  
Abhilfe sofort. Patentamt. geich. Gold-Medaille. Langjährige Erfahrung. — Volle Erfolge nachweisb. Viele Dankschreiben. Schreiben Sie sofort u. Angabe d. Alters u. Geschlechts an Versandhaus Medika München 42. Kunstst. u. Prosp. umsonst.

**Stärke-Wäsche**  
besorgt in normaler Lieferzeit.

**Dampfwalchanstalt Schorpp**  
Annahme-Stellen in allen Stadtteilen. 8997

## Buchen

schön gelegenes Amtstädtchen am St.lichen Abhänge des Odenwaldes. für Erholungsbedürftige zum Kurz- und dauernden Aufenthalt wie geschaffen. Träumende Täler, herrlicher Wald! Muntere Waldbächlein laden zum fischen ein. Die Stadtverwaltung bietet alles auf um fremde zur Ansiedlung zu bewegen. Ist stets bereit Einfamilienhäuser selbst zu bauen und zum Selbstkostenpreis abzugeben. Anfragen an das Bürgermeisteramt. Der Gemeinderat.

Moderne Formen

Schlafzimmer Speisezimmer

**Grosses Lager**  
in  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
und **Einzelmöbel**  
— zu mäßigen Preisen. — 4078

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gestattet.

**Möbelhaus Gebr. Bär**  
Kaiserstrasse 111 u. 115  
(Eingang Adlerstrasse)  
Res.-Mag. Zähringerstr. 80, Tel. 4997.

Gute Qualitäten

Wohnzimmer Küche

Kostenlose Aufbewahrung!

Freie Lieferung auch nach auswärts!

**Achtung!**  
Umzüge mit Rollen und Möbelwagen werden durch Selbstbelhilfe und geübten Leuten gut und billig ausgeführt.  
Näheres Adam Werle, Scheffelstr. 42, str.

## Werbestelle

**Freiwilliges Landesjäger-Korps**  
Werbestelle Durlach

steht noch gediente Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge ein. Außerdem Ungediente, die das 17. Lebensjahr vollendet, 1,66 m groß, 80 cm Brustumfang haben. Amtl. Erlaubnischein der Eltern mitbringen. — Auskunft daselbst. 8998  
Geöffnet von 9-1 vorm., 2-6 Uhr nachm.

## Bohnenstangen

tannene, runde Bodensämmchen 3 bis 4 Meter lang, fertig gesägt, sind eingetroffen und wird jedes Quantum zu billigsten Preisen abgegeben.

**Hermann Langendorf** 4095  
Aue bei Durlach. — Telefon-Amt Durlach 448.

## Wer sich einen Bauernhof in der Baltenmark erwerben will

melde sich sofort bei der

## Anwerbestelle Baltenland

zum Kampfe gegen die Deutschlands Existenz bedrohenden Bolschewisten.

Nächste Zweigstelle: Karlsruhe, frühere Militärwache am Karlsruh. Freiburg i. Br., Karlskajerne, Zimmer 142.

Bedingungen: 8999

Wohnung und Zulagen insgesamt Mk. 11.—, nach Ueberschreiten der Reichsgrenze bei freier mobiler Verpflegung, Unterkunft, Kleidung, Familien- und Hinterbliebenen-Unterstützung. Gute Militärpapiere (Entlassungsschein genügt nicht) und polizeiliches Leumundszugnis sind mitzubringen. Ansiedelungen nach Beendigung der Operationen. Vorbereitungen sind eingeleitet. Großgrundbesitz gibt billiges Land. Gemeinnützige Siedelungsgesellschaft ermöglicht geringe Anzahlung und Beihilfe.

## Reichswehr! Freiwillige!

kommt zum

**Garde-Kavallerie-Schützen-Korps**  
**Garde-Kavallerie-Schützen-Division**  
**Division Lettow-Vorbeck.**

Hauptwerbestelle:

Durlach: Friedrichschule, Zimmer 16/17.

Militärpapiere mitbringen, Ungediente (17 bis 35 Jahre) Leumundszugnis, Elterliche Einverständnis, Fahrtausweis beim Bezirkskommando oder in Durlach beantragen. 8880